

Cottbus 14 10 2022

Stellungnahme zum
Fritz Bauer Institut (FBI),
Frankfurt/Main

IMPRESSUM

Stellungnahme zum Fritz Bauer Institut (FBI), Frankfurt/Main

Herausgeber

Wissenschaftsrat
Scheidtweilerstraße 4
50933 Köln
www.wissenschaftsrat.de
post@wissenschaftsrat.de

Drucksachenummer: 9972-22

DOI: <https://doi.org/10.57674/s532-6196>

Lizenzhinweis: Diese Publikation wird unter der Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>.



Veröffentlicht

Köln, Oktober 2022

INHALT

Vorbemerkung	5
A. Entwicklung und Kenngrößen	7
B. Aufgaben	9
C. Stellungnahme und Empfehlungen	10
Anlage: Bewertungsbericht zum Fritz Bauer Institut (FBI), Frankfurt/Main	19
Mitwirkende	83

Vorbemerkung

Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) hat den Wissenschaftsrat im Februar 2020 gebeten, das Fritz Bauer Institut (FBI) mit Sitz in Frankfurt/Main, zu evaluieren.

Der Wissenschaftsrat hat den Evaluationsausschuss gebeten, eine entsprechende Arbeitsgruppe einzusetzen und das Begutachtungsverfahren in der zweiten Jahreshälfte 2021 einzuleiten. In der eingesetzten Arbeitsgruppe haben auch Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrats sind. Der Wissenschaftsrat ist ihnen zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Arbeitsgruppe hat das Institut am 25. und 26. Januar 2022 im Rahmen einer Videokonferenz begutachtet und auf der Grundlage dieser Begutachtung einen Bewertungsbericht verfasst. Nach Verabschiedung durch die Arbeitsgruppe ist der Bewertungsbericht im weiteren Verfahren nicht mehr veränderbar.

Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrats hat auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts am 22. Juni 2022 die wissenschaftspolitische Stellungnahme erarbeitet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme in seinen Sitzungen vom 12. bis 14. Oktober 2022 in Cottbus beraten und verabschiedet

A. Entwicklung und Kenngrößen

Das Fritz Bauer Institut mit Sitz in Frankfurt/Main wurde im Januar 1995 als Stiftung bürgerlichen Rechts durch das Land Hessen, die Stadt Frankfurt/Main und den Förderverein Fritz Bauer Institut e. V. |¹ gegründet. Seit dem Jahr 2000 ist das Fritz Bauer Institut als selbständiges Kulturinstitut ein An-Institut der Goethe-Universität Frankfurt/Main, die seither – neben Land, Stadt und Förderverein – als viertes Mitglied im Stiftungsrat vertreten ist. Im Jahr 2017 wurde die Leitung des Instituts erstmals in gemeinsamer Berufung mit der Goethe-Universität besetzt. Hierfür wurde am Historischen Seminar dieser Universität die W3-Professur zur Geschichte und Wirkung des Holocaust eingerichtet.

Seit seiner Gründung verbindet das Fritz Bauer Institut Forschung zum Holocaust und dessen Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte eng mit Vermittlung und Dokumentation. Das Institut realisiert Forschungsprojekte, Publikationen, wissenschaftliche und öffentliche Veranstaltungen sowie Wanderausstellungen. Das Hessische Kultusministerium ordnet Lehrkräfte an das Fritz Bauer Institut ab, die Unterrichtskonzepte zu den Themen Holocaust, Politik und Gedenken sowie zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus erarbeiten.

Die institutionelle Finanzierung des Fritz Bauer Instituts belief sich im Jahr 2021 auf insgesamt 916.700 Euro (Ist). Davon stammten 563.700 Euro vom Land Hessen und 353.000 Euro von der Stadt Frankfurt/Main. Für Personal wurden 789.200 Euro aus dem institutionellen Haushalt verausgabt, weitere 127.500 Euro entfielen auf sächliche Ausgaben. |² Das Drittmittelvolumen lag im Jahr 2021 bei insgesamt 623.055 Euro.

Aus privaten Mitteln wurde für das Fritz Bauer Institut im Jahr 2020 der eine Million Euro umfassende Dorothee Freudenberg-Fonds eingerichtet, der der Finanzierung von Forschungsprojekten und einer Gastwissenschaftlerstelle dient.

|¹ Der bereits 1993 ins Leben gerufene Förderverein mit seinen rund eintausend Mitgliedern unterstützt das Institut und dessen (stadt-)gesellschaftliche Verankerung.

|² Die hier angegebenen Mittel für sächliche Ausgaben beinhalten auch die Mittel in Höhe von 43.200 Euro, die jährlich an den Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust fließen.

8 Letztere soll einer Wissenschaftlerin bzw. einem Wissenschaftler aus Osteuropa zugutekommen, die bzw. der zu den nationalsozialistischen Verbrechen forscht.

Zum Stichtag am 31.12.2021 verfügte das Fritz Bauer Institut über 10,7 institutionell finanzierte Stellen (VZÄ), davon 6,0 VZÄ für wissenschaftliches Personal |³, von denen 4,0 VZÄ befristet besetzt waren. Hinzu kamen 10,2 aus Drittmitteln finanzierte VZÄ, darunter 9,5 VZÄ für wissenschaftliches Personal |⁴, und 1,5 VZÄ für seitens des Hessischen Kultusministeriums an das Institut abgeordnete Lehrkräfte. Insgesamt waren 29 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Einrichtung tätig, darunter acht Wissenschaftlerinnen und neun Wissenschaftler. Hierbei nicht berücksichtigt ist die Stelle der Direktorin des Fritz Bauer Instituts, die aus einem Sondertatbestand des Landes Hessen an der Goethe-Universität finanziert wird. Ebenso nicht berücksichtigt sind drei ehrenamtliche Mitarbeitende und eine Fulbright-Stipendiatin.

|³ Inklusiv das aus Grundmitteln finanzierte Jürg Breuninger-Stipendium.

|⁴ In diesen 9,5 VZÄ enthalten sind die VZÄ für drei Stipendiaten, eine Gastprofessorin und einen Gastwissenschaftler.

B. Aufgaben

Gemäß § 2 der Verfassung der Stiftung „Fritz Bauer Institut“ (in der Fassung vom 15. Dezember 2020) hat das Institut die Aufgabe, Geschichte und Wirkung der nationalsozialistischen Massenverbrechen, insbesondere des Holocaust, sowie des Antisemitismus und des Rassismus interdisziplinär zu erforschen. Darüber hinaus soll das Institut Geschichte und Wirkung des Holocaust in geeigneter Form dokumentieren, schulische und außerschulische Bildungsangebote zur nationalsozialistischen Vernichtungspolitik und ihren Folgen bis in die Gegenwart entwickeln und Ausstellungen sowie wissenschaftliche und öffentliche Veranstaltungen zur Geschichte und Erinnerung an den Holocaust durchführen.

Ferner ist das Fritz Bauer Institut beauftragt, die Erinnerung an Leben, Werk und Wirken des ehemaligen hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer im öffentlichen Bewusstsein wachzuhalten.

Zur Realisierung seiner Aufgaben soll das Fritz Bauer Institut gemäß § 2 (5) der Stiftungsverfassung Promotions-, Postdoc- und andere Forschungsstipendien vergeben.

C. Stellungnahme und Empfehlungen

Zur Bedeutung

Das Fritz Bauer Institut ist von nationaler Bedeutung auf dem für Deutschland eminent wichtigen Gebiet der Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen, insbesondere dem Holocaust, sowie dem gesellschaftlichen Umgang mit diesen Verbrechen und deren juristischer Aufarbeitung nach 1945. Das Institut verbindet in sehr überzeugender Weise in seinem Themenspektrum zeitgeschichtliche Grundlagenforschung und Hochschullehre mit vielfältigen Bildungs- und Vermittlungsangeboten für den schulischen und außerschulischen Bereich. Dabei erbringt es beeindruckende Leistungen. Das Fritz Bauer Institut ist in Frankfurt/Main und der Region hervorragend verankert und deutschlandweit sichtbar.

Seit dem Amtsantritt der derzeitigen Direktorin hat sich das Fritz Bauer Institut ausgesprochen positiv weiterentwickelt und dabei insbesondere die zeithistorische Forschung und die Hochschullehre deutlich intensiviert. Dazu haben zum einen die gemeinsame Berufung der Direktorin und die daraus resultierende engere Verbindung des Instituts mit der Goethe-Universität beigetragen, die sich für beide Seiten als vorteilhaft erweist. Zum anderen wurde der Forschungsbereich durch zwei zusätzliche Haushaltsstellen personell gestärkt. Der Wissenschaftsrat würdigt das finanzielle Engagement des Landes, das die Professur und den Personalaufwuchs am Institut ermöglicht hat.

Gemessen an seinem großen Aufgabenspektrum ist das Fritz Bauer Institut mit insgesamt 10,7 institutionell finanzierten Stellen, davon sechs für wissenschaftliches Personal, dennoch ein kleines Institut. Die hohe Qualität seiner Leistungen verdankt sich den fachlich sehr kompetenten Mitarbeitenden, die sich durch überdurchschnittliches Engagement und eine ausgeprägte Identifikation mit den Aufgaben des Instituts auszeichnen.

Um die positive Entwicklung der letzten Jahre fortzuführen, hat sich die Institutsleitung anspruchsvolle Ziele gesetzt. So soll die Forschung noch internationaler ausgerichtet, die Digitalisierung vor allem des Archivs und der Vermittlungsarbeit vorangetrieben und ein kritisches Geschichtsbewusstsein der Öffentlichkeit weiter befördert werden. Der Wissenschaftsrat unterstützt diese

Ziele nachdrücklich, da sie dazu geeignet sind, das große Potential des Instituts noch besser auszuschöpfen. Insbesondere begrüßt er, dass das Institut, das lange Zeit vor allem in Frankfurt/Main und der Region mit öffentlichen Aktivitäten präsent war, diese künftig vermehrt auf die nationale und internationale Ebene ausweiten will. Zugleich weist er darauf hin, dass das Institut gezielt Schwerpunkte setzen und die Zusammenarbeit mit anderen Forschungs- und Bildungseinrichtungen im In- und besonders im Ausland strategisch erweitern sollte, um diese Ziele zu erreichen. Für die unerlässlichen Digitalisierungsaufgaben sowie für den Bildungs- und Vermittlungsbereich sind zusätzliche Stellen erforderlich, die als Daueraufgaben institutionell verankert werden sollten.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt dem Fritz Bauer Institut, ein Leitbild zu erarbeiten. Dieses sollte auf der Basis eines integrativen Verständnisses von Forschung, Bildung und Vermittlung und unter noch stärkerer Einbindung der Archivarbeit das vorhandene große Potential als Anspruch an die eigene Arbeit formulieren.

Zu Forschung, Lehre und Förderung von Forschenden in frühen Karrierephasen

Das Forschungsprogramm des Fritz Bauer Instituts ist maßgeblich durch historische Grundlagenforschung zum Holocaust sowie zum juristischen und gesellschaftlichen Umgang mit dem nationalsozialistischen Genozid nach 1945 geprägt. Da zu diesen Themen insbesondere auch mit Blick auf das östliche Europa noch erheblicher Forschungsbedarf besteht, wird die jüngst vollzogene Perspektiverweiterung auf diese Region nachdrücklich begrüßt. Die integrierte, teils lokal fokussierte, teils transnational ausgreifende Erforschung dieses Themenkomplexes, die Täter, Opfer und das Verhalten der jeweiligen Bevölkerungen ebenso in den Blick nimmt wie Strukturen und Prozesse, leistet wertvolle Beiträge zur Grundlagenforschung. Vergleichbares gilt für die Erweiterung der Forschungsperspektive auf andere Opfergruppen der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen wie Sinti und Roma sowie die Opfer der Krankenmorde („Euthanasie“).

Die wichtigen Erkenntnisse der Grundlagenforschung sollten künftig vermehrt auch für konzeptionelle Beiträge fruchtbar gemacht werden. Dabei sollte auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit neuen Forschungsperspektiven und Methoden sowie mit kontroversen Debattenbeiträgen der internationalen Holocaust- und Genozid-Forschung noch größeren Raum einnehmen. Diese sollten kritisch daraufhin befragt werden, ob und inwiefern sie für die Erforschung des Holocaust und seine synchrone wie auch diachrone Kontextualisierung ertragreich sein können, ohne ihn zu relativieren.

Aus der Verbindung von Bottom up-Initiativen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts und von außen herangetragenen, drittmittelfinanzierten Projekten ist ein kohärentes Forschungsprogramm entstanden, das sich erkennbar am profildbildenden Kern des Instituts ausrichtet. Angesichts der knappen Personalressourcen sollte das Fritz Bauer Institut sich gleichwohl noch

klarer und in Abgrenzung zu anderen Forschungseinrichtungen in Deutschland auf wenige Schwerpunkte konzentrieren. Zugleich sollte das Institut den bislang geschichtswissenschaftlich dominierten, punktuell multidisziplinären Zugang zu seinen Fragestellungen künftig in geeigneten Fällen zu interdisziplinären Kooperationen in vertraglich geregelten Partnerschaften weiterentwickeln.

Die präsentierten Forschungsprojekte des Fritz Bauer Instituts sind überwiegend von hervorragender Qualität und auf sehr hohem methodischem Niveau, wobei zu begrüßen ist, dass in einzelnen Projekten Zugänge der Geschlechtergeschichte und/oder der Queer History verfolgt werden.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Fritz Bauer Instituts tauschen sich vor allem in kleinerem Kreis über verbindende transnationale und integrative Perspektiven ihrer Projekte aus. Der regelmäßige institutsweite Austausch, der pandemiebedingt unterbrochen war und inzwischen wieder aufgenommen wurde, kann dazu beitragen, Aspekte, Entwicklungslinien und Fragen zu identifizieren, die über die einzelnen Projekte hinaus von übergeordneter Bedeutung sind. Er sollte vermehrt auch dazu genutzt werden, über konzeptionelle Fragen zu reflektieren.

Die Ergebnisse der Forschung werden in überwiegend sehr guten, in einzelnen Fällen auch herausragenden Publikationen festgehalten. Die Institutsleitung wird nachdrücklich in ihrem Vorhaben unterstützt, die Publikationsstrategie des Fritz Bauer Instituts verstärkt auf Aufsätze in nationalen und internationalen Fachzeitschriften mit peer review-Verfahren auszurichten. Damit die für die Erarbeitung dieser Publikationen erforderliche Zeit zur Verfügung steht, sollte die im Begutachtungszeitraum beeindruckend hohe Anzahl an Veröffentlichungen (überwiegend in Sammelbänden) reduziert werden. Um die wertvollen Forschungsergebnisse des Fritz Bauer Instituts international sichtbarer zu machen, sollten auch fremdsprachige, vor allem englischsprachige Zeitschriften als Publikationsorte ins Auge gefasst und geeignete Monographien auf Englisch veröffentlicht werden. Das anspruchsvoll gestaltete Bulletin „Einsicht“ greift mit substantiellen Beiträgen Themen aus dem Arbeitsbereich des Instituts auf und eröffnet dabei auch neue Forschungsperspektiven.

Das Institut hat sehr gut auf die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen im Begutachtungszeitraum reagiert und seine Vortragsveranstaltungen mit teilweise renommierten Historikerinnen und Historikern aus dem In- und Ausland sowohl live als auch auf Abruf ins Internet gestellt. Da sich der Kreis der Zuschauerinnen und Zuschauer dadurch sowohl im Umfang als auch in der regionalen Verteilung erheblich erweitert hat, sollte dieses Angebot dauerhaft beibehalten werden. Dies setzt allerdings einen personellen Aufwuchs für die digitalen Services voraus.

Die Drittmittelquote am Gesamtbudget des Fritz Bauer Instituts ist angemessen. Im Begutachtungszeitraum hat das Institut einen großen Teil dieser Drittmittel

für Forschungsprojekte auf Anregung der Stadt Frankfurt/Main und lokaler Einrichtungen bezogen. Dies belegt die große Anerkennung, die das Institut vor Ort sowohl auf institutioneller Seite als auch bei privaten Stifterinnen und Stiftern genießt. Zugleich ist zu begrüßen, dass das Fritz Bauer Institut sich in Zukunft vermehrt auch um wettbewerblich vergebene Drittmittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewerben will und dort im September 2021 bereits gemeinsam mit dem Imre Kertész Kolleg in Jena einen Antrag auf Bewilligung einer Forschungsgruppe gestellt hat. Auch Bewerbungen auf geeignete Ausschreibungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und die kooperative Einwerbung von EU-Mitteln sollten ins Auge gefasst werden.

Eine wichtige Funktion für die angestrebte stärkere Internationalisierung des Instituts haben stipendienfinanzierte wissenschaftliche Gastaufenthalte von Forschenden auf allen Karrierestufen. Daher sollte sich das Fritz Bauer Institut auch künftig darum bemühen, finanzielle Mittel hierfür einzuwerben. Die Stipendien sollten öffentlich ausgeschrieben werden. Zentraler Bestandteil des Auswahlverfahrens sollte eine Begutachtung der Bewerbungen auf der Grundlage transparenter Kriterien und unter Beteiligung externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sein.

Forschende des Instituts leisten einen beachtlichen und von Studierenden sehr geschätzten Beitrag zur geschichtswissenschaftlichen und geschichtsdidaktischen Lehre an der Goethe-Universität und betreuen in erheblichem Umfang Studienleistungen. Sehr positiv zu bewerten ist auch die enge Begleitung und Betreuung von Promotionen am Fritz Bauer Institut. Die Betreuungsmöglichkeiten wurden inzwischen durch die erfolgreich abgeschlossene Habilitation eines weiteren Wissenschaftlers am Institut noch erweitert. Es ist zu begrüßen, dass die Promovierenden die Angebote der *Goethe Research Academy for Early Career Researchers* (GRADE) wahrnehmen können.

Zu den Transferleistungen

Für die schulische und außerschulische Bildungs- und Vermittlungsarbeit stehen dem Fritz Bauer Institut zwei abgeordnete Lehrkräfte (1,5 VZÄ) und eine weitere Mitarbeiterin (0,5 VZÄ) zur Verfügung. Ungeachtet dieser geringen Personalausstattung erbringt das Institut in diesem Aufgabenbereich Leistungen in großem Umfang und beeindruckender Vielfalt.

Das Fritz Bauer Institut beteiligt sich insbesondere an der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften, gestaltet Workshops für Schülerinnen und Schüler, stellt auf seiner Homepage Bildungsmaterialien für Unterrichtsmodule bereit und berät Ministerien bei der Entwicklung von Curricula für den Geschichtsunterricht sowie Schulen bei einschlägigen Fragen. Damit unterstützt die Einrichtung sehr praxisorientiert die anspruchsvolle Aufgabe, die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust sowie mit dem gesellschaftlichen Umgang damit nach 1945 im Geschichtsunterricht auf dem aktuellen Stand der

Forschung zu gestalten. Dieser unmittelbare Transfer von Forschungsergebnissen in die Bildungsarbeit ist vorbildlich und sollte möglichst noch ausgedehnt werden. Dabei sollte das Fritz Bauer Institut die angebotenen Bildungsmaterialien vermehrt durch Audio- und Videomaterialien sowie den Einsatz digitaler Tools (z. B. Apps) ergänzen, um sie noch zeitgemäßer zu gestalten. Hierfür empfiehlt sich eine Kooperation mit Bildungseinrichtungen, die auf diesem Gebiet bereits Erfahrungen gesammelt haben. Positiv zu bewerten ist, dass es dem Fritz Bauer Institut mit entsprechenden Online-Angeboten während der Covid 19-Pandemie im Jahr 2021 gelungen ist, die Anzahl der Fortbildungen für Lehrkräfte im Vergleich zu den Vorjahren weiter zu erhöhen und die regionale Reichweite deutlich auszudehnen. Um diese wichtige Bildungsarbeit weiter zu stärken, appelliert der Wissenschaftsrat an das Hessische Kultusministerium, eine zusätzliche Lehrkraft an das Institut abzuordnen.

Ebenfalls aufgestockt werden sollte die halbe institutionell finanzierte Stelle, die für die Konzeption von Ausstellungen zur Verfügung steht. Auf diese Weise ließe sich die erfolgreiche Ausstellungsarbeit, mit der das Fritz Bauer Institut allein bzw. zusammen mit kooperierenden Einrichtungen teilweise ein großes Publikum erreicht, auf stabilerer Grundlage fortsetzen. So könnten dann etwa Zielgruppen noch genauer bestimmt und angesprochen werden.

Die zunehmend partizipative Gestaltung von Führungen (z. B. zur Geschichte des IG Farben-Hauses) durch vom Institut geschulte Studierende und junge Erwachsene wird begrüßt. Dabei sollten die zunehmende Diversifizierung der deutschen Gesellschaft und der größer werdende zeitliche Abstand zum Nationalsozialismus und zum Holocaust noch stärker in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit des Fritz Bauer Instituts berücksichtigt werden. Das Ziel sollte es sein, die äußerst wichtige Vermittlung eines kritischen Geschichtsbewusstseins noch besser auf die jüngeren Zielgruppen, ihre Lebenserfahrungen und ihr Mediennutzungsverhalten zuzuschneiden. Der Wissenschaftsrat regt an, Kooperationspartnerinnen bzw. -partner aus dem Bereich der Vermittlungsforschung zu finden, die diesen Aufgabenbereich wissenschaftlich begleiten.

Ausgesprochen positiv zu bewerten ist die Öffentlichkeitsarbeit des Fritz Bauer Instituts mit einer sehr ansprechenden multimedialen Website sowie einem Twitter-Account und einem Facebook-Auftritt, die beeindruckende Resonanz erzielen.

Zu den Forschungsinfrastrukturen

Im Begutachtungszeitraum wurde mit der Professionalisierung der Archiv- und Dokumentationsarbeit begonnen. Es ist zu begrüßen, dass inzwischen ein Digitalisierungskonzept erarbeitet wurde, das den finanziellen und personellen Ressourcen des Instituts angemessen ist und prioritär auf Bestandserhaltung insbesondere von Obsoleszenz bedrohter Datenträger zielt. Das Konzept sollte zu einer Digitalisierungsstrategie mit klar definierten Meilensteinen weiterentwickelt

werden. Dringend erforderlich ist eine sachgerechte Lösung für die Lagerung besonders gefährdeter Archivbestände unter kontrollierbaren Temperaturen.

Sehr zu begrüßen ist, dass das Fritz Bauer Institut mittels entsprechender Kooperationsvereinbarungen als zweite Einrichtung in Deutschland der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft den Zugang zu wertvollen Oral History-Beständen der USC Shoa Foundation und des Fortunoff Video Archive for Holocaust Testemonies an der Yale University ermöglicht.

Zu den Kooperationen

In Deutschland ist das Fritz Bauer Institut gut vernetzt. Die gemeinsame Berufung der Direktorin des Fritz Bauer Instituts mit dem Historischen Seminar der Goethe-Universität hat sich für beide Seiten als sehr gewinnbringend erwiesen. Die angestoßene Erweiterung der Zusammenarbeit über die Lehre und Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hinaus auf kooperative Forschungsvorhaben sollte engagiert weiterverfolgt werden. Institut, Universität und Zuwendungsgeber werden aufgerufen, gemeinsam eine Lösung zu finden, die allen wissenschaftlichen Beschäftigten des Instituts den Zugang zu den elektronischen Ressourcen der Universitätsbibliothek ermöglicht.

Das Ziel der Institutsleitung, die internationale Vernetzung über die bereits bestehenden personengebundenen Kooperationsbeziehungen hinaus sukzessive zu erweitern, wird nachdrücklich unterstützt. Die angestrebte Beteiligung an der European Holocaust Research Infrastructure (EHRI) und dem European Holocaust Research Consortium (EHRIC) ist hierfür ein wichtiger erster Schritt. Auch darüber hinaus sollte das Fritz Bauer Institut gemeinsam mit kooperierenden Einrichtungen (z. B. mit der Ausrichtung internationaler Tagungen) dazu beitragen, die Verbindung der deutschen zur angelsächsischen Holocaust-Forschung, die sich tendenziell in eine andere Richtung entwickelt, aufrecht zu erhalten und den wechselseitigen Austausch zu intensivieren. Ebenso sollten stabile Kontakte zu wissenschaftlichen Einrichtungen im östlichen Europa aufgebaut werden, wenngleich dies in jüngerer Zeit wieder schwieriger geworden ist.

Zur Qualitätssicherung

Wissenschaftliche Beiräte haben insbesondere die Funktion, Forschungseinrichtungen bei ihren strategischen Zielsetzungen, der Qualitätssicherung und Vernetzung zu beraten. Hierfür ist eine konstruktiv-kritische Distanz der Beiratsmitglieder zu den leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Einrichtung ebenso unerlässlich wie eine konsequente Befristung der Mitgliedschaft im Beirat.

Vor diesem Hintergrund appelliert der Wissenschaftsrat nachdrücklich an das Fritz Bauer Institut und seinen Stiftungsrat, die in der Stiftungsverfassung

vorgesehene reguläre Befristung der Beiratsmitgliedschaft auf neun Jahre als verbindlich zu erachten, um einen regelmäßigen Wechsel der Mitglieder und damit auch der im Beirat vertretenen wissenschaftlichen Perspektiven zu ermöglichen. Bei der erforderlichen Neubesetzung des Beirats, die deutlich vor Ablauf der aktuellen Amtszeit im Jahr 2025 erfolgen sollte, sollte erneut auf einen angemessenen Anteil an renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Ausland geachtet werden. Zudem sollten das für die Beratung der Forschungsarbeit des Instituts erforderliche disziplinäre Spektrum sowie die Perspektivenvielfalt der deutschen und internationalen zeitgeschichtlichen Forschung abgebildet, der Frauenanteil erhöht und der Altersdurchschnitt der Mitglieder deutlich gesenkt werden. Verbindungen von Beiratsmitgliedern zur Institutsleitung, die aufgrund früherer Abhängigkeiten und aktueller Kooperationen den Anschein der Befangenheit erwecken könnten, sind zu vermeiden. |⁵ Ein auf diese Weise diverser zusammengesetzter Beirat sollte seine vordringliche Aufgabe in der Beratung des Instituts hinsichtlich der strategischen Ausrichtung der Forschung sehen und die am Institut vertretenen Perspektiven in methodischer, theoretischer und sachlicher Hinsicht erweitern.

Im aktuellen Beirat ist der Aufgabenbereich der Bildung und Vermittlung nicht hinreichend abgebildet. Es sollte daher geprüft werden, ob künftig auch Sachverständige für diesen Bereich in den Beirat integriert werden könnten. Alternativ wäre auch die Einsetzung eines weiteren Beratungsgremiums für diesen Aufgabenbereich möglich. Sollte der zuletzt genannte Weg gewählt werden, sollte der wissenschaftliche Beirat verkleinert und personell mit dem neu zu etablierenden Gremium verzahnt werden.

Zu Organisation und Ausstattung

Die Organisationsstruktur des Fritz Bauer Instituts zeichnet sich durch flache Hierarchien, transparente Kommunikation und ausgeprägte Einbindung der Beschäftigten in Planungs- und Entscheidungsprozesse aus. Dies trägt wesentlich zur großen Arbeitszufriedenheit und zum ausgeprägten Engagement der Beschäftigten bei. Die Institutsleitung sollte – auch gemeinsam mit den Zuwendungsgebern – nach Möglichkeiten suchen, die Direktorin stärker von ihren zahlreichen Aufgaben zu entlasten.

Die Zusammenarbeit mit den Zuwendungsgebern ist von Vertrauen und Wertschätzung geprägt, was sich nicht zuletzt in den zahlreichen Forschungsanfragen der Stadt Frankfurt/Main an das Institut zeigt. Dabei ist es für die Reputation des Fritz Bauer Instituts unerlässlich, dass seine wissenschaftliche Unabhängigkeit gegenüber der Stadt Frankfurt/Main und möglichen Interessengruppen

|⁵ Vgl. dazu die Kriterien der Befangenheit, die der Wissenschaftsrat für die Besetzung seiner Arbeitsgruppen in evaluativen Verfahren aufgeführt hat. Wissenschaftsrat (2021): Leitfaden der institutionellen Evaluation, Köln (Drs. 8823-21), S. 10.

auch künftig gewahrt bleibt und das Institut weiterhin den Freiraum besitzt, Fragestellungen für Forschungsprojekte so anzupassen, dass ein wissenschaftlich relevanter Erkenntnisgewinn möglich ist. Vergleichbares gilt für Projekte im Bereich der Bildungs- und Vermittlungsarbeit.

Der Wissenschaftsrat würdigt das Engagement des Landes bei der Finanzierung der Professur, einer wissenschaftlichen Stelle am Lehrstuhl und von zwei Stellen am Institut. Damit das Institut seine ambitionierten Ziele erreichen und seine positive Entwicklung fortführen kann, ist allerdings ein weiterer Aufwuchs unerlässlich. Es wird dringend eine Stelle zur Unterstützung der vielfältigen Digitalisierungsaufgaben benötigt. Wie oben bereits dargelegt, sollte zudem die halbe Stelle für die Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit aufgestockt und eine weitere Lehrkraft an das Institut abgeordnet werden. Dies würde auch den wissenschaftlichen Mitarbeitenden eine stärkere Konzentration auf ihre Forschungsarbeiten ermöglichen.

Der Wissenschaftsrat spricht sich nachdrücklich dafür aus, alle Stellen für wissenschaftliche und nicht wissenschaftliche Beschäftigte öffentlich auszuschreiben. Das Geschlechterverhältnis des institutionell finanzierten wissenschaftlichen Personals ist ausgewogen. Angesichts der angestrebten Internationalisierung und den oben beschriebenen Herausforderungen im Bildungs- und Vermittlungsbereich sollte sich das Institut langfristig allerdings um eine größere Diversität der Belegschaft bemühen.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt den Zuwendungsgebern, sich für eine jährliche Erhöhung des institutionellen Haushalts mindestens im Umfang der steigenden Personal- und Betriebskosten einzusetzen. Der Etat für Sachmittel und Reisekosten sollte an die gestiegene Anzahl institutioneller Stellen angepasst werden.

Die Unterbringung des Instituts in Räumen der Goethe-Universität ist grundsätzlich positiv zu bewerten, da sie die enge Vernetzung beider Einrichtungen erleichtert und überdies aufgrund der Geschichte des ehemaligen IG Farben-Gebäudes von großer symbolischer Bedeutung ist. Bei der anstehenden Sanierung des Gebäudes sollten die bestehenden baulichen Mängel im Hauptmagazin des Institutsarchivs beseitigt werden. Zudem sollte darauf hingewirkt werden, dass auch im Sommer die zulässigen Raumtemperaturen in den Büros, der Bibliothek und dem Archiv nicht überschritten werden.

Der Wissenschaftsrat bittet das HMWK, spätestens in drei Jahren über die Umsetzung der Empfehlungen zu berichten.

Anlage: Bewertungsbericht
zum **Fritz Bauer Institut (FBI)**,
Frankfurt/Main

2022

Drs.92241-21
Köln 02 03 2022

Vorbemerkung	23
A. Ausgangslage	24
A.I Entwicklung und Aufgaben	24
I.1 Entwicklung	24
I.2 Aufgaben	25
I.3 Positionierung der Einrichtung im fachlichen Umfeld	26
A.II Arbeitsschwerpunkte	27
II.1 Forschung	27
II.2 Transferleistungen	34
II.3 Forschungsinfrastrukturen	38
II.4 Kooperationen	40
II.5 Qualitätssicherung	42
A.III Organisation und Ausstattung	43
III.1 Organisation	43
III.2 Ausstattung	44
A.IV Künftige Entwicklung	47
B. Bewertung	49
B.I Zur Bedeutung	49
B.II Zur Forschung	51
II.1 Zum Forschungsprogramm	51
II.2 Zu den Forschungsschwerpunkten	52
II.3 Zu Veröffentlichungen und Tagungen	55
II.4 Zur Drittmittelinwerbung	57
II.5 Zur Beteiligung an der Hochschullehre und Nachwuchsförderung	57
B.III Zu den Transferleistungen	58
B.IV Zu den Forschungsinfrastrukturen	61
B.V Zu den Kooperationen	61
B.VI Zur Qualitätssicherung	63
B.VII Zu Struktur, Organisation und Ausstattung	64
VII.1 Zur Struktur und Organisation	64
VII.2 Zur Ausstattung	65
Anhang	67
Abkürzungsverzeichnis	81

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zum Fritz Bauer Institut, Frankfurt/Main, ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit der Einrichtung und den Zuwendungsgebern abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder.

A. Ausgangslage

A.1 ENTWICKLUNG UND AUFGABEN

I.1 Entwicklung

Das im Januar 1995 durch das Land Hessen, die Stadt Frankfurt/Main und den Förderverein Fritz Bauer Institut e. V. |⁶ gegründete Fritz Bauer Institut ist eine Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt/Main. Seit dem Jahr 2000 ist das Fritz Bauer Institut als selbständiges Kulturinstitut ein An-Institut der Goethe-Universität Frankfurt/Main. Diese ist seither – neben Land, Stadt und Förderverein – als viertes Mitglied im Stiftungsrat vertreten.

Den Anstoß für die Institutsgründung gab der damalige Frankfurter Oberbürgermeister Volker Hauff unter dem Eindruck seines Besuchs in Yad Vashem im Jahr 1989. Eine Planungsgruppe erarbeitete daraufhin unter Federführung des Literatur- und Medienwissenschaftlers und späteren Gründungsdirektors des Fritz Bauer Instituts, Hanno Loewy, ein Konzept für ein „Frankfurter Lern- und Dokumentationszentrum des Holocaust“. In diesem Zentrum sollte Forschung über den Holocaust und dessen Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte eng mit Vermittlung und Dokumentation verbunden werden.

Auf dieser Grundlage nahm das Fritz Bauer Institut 50 Jahre nach der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz seine interdisziplinär ausgerichtete Arbeit auf. Seither realisiert es Forschungsprojekte, Publikationen, wissenschaftliche und öffentliche Veranstaltungen sowie Wanderausstellungen. Das Hessische Kultusministerium ordnet Lehrkräfte an das Fritz Bauer Institut ab, die Unterrichtskonzepte zu den Themen Holocaust, Politik und Gedenken sowie zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus erarbeiten.

Nach einem Leitungswechsel im Jahr 2000 durchlief das Fritz Bauer Institut, bedingt durch in erster Linie selbst verschuldete Finanzprobleme, eine existenzbedrohende Krise, während der auch eine gemeinsame Berufung der Institutsleitung mit der Goethe-Universität scheiterte. Überwunden wurde diese Krise erst durch einen erneuten Leitungswechsel im Jahr 2007. Der in jenem Jahr

| ⁶ Der bereits 1993 ins Leben gerufene Förderverein mit seinen rund eintausend Mitgliedern unterstützt das Institut und dessen (stadt-)gesellschaftliche Verankerung.

berufene Direktor des Fritz Bauer Instituts war in Personalunion Direktor des Jüdischen Museums Frankfurt und verknüpfte die Arbeit beider Einrichtungen systematisch miteinander, was sich beispielsweise 2014 in der Ausstellung „Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht“ niederschlug. Zugleich wurde das Fritz Bauer Institut in der Amtszeit dieses Direktors stärker zeitgeschichtlich ausgerichtet. Ein vom Fritz Bauer Institut und dem Jüdischen Museum Frankfurt gemeinsam geleitetes und vom Fritz Bauer Institut verwaltetes Pädagogisches Zentrum, in dem die zuvor in den Einrichtungen tätigen abgeordneten Lehrkräfte zusammengeführt wurden, sollte die pädagogische Vermittlungsarbeit befördern. Dieses Zentrum wurde 2019 wieder aufgelöst. Die abgeordneten Lehrerinnen und Lehrer sind seither wieder in den Einrichtungen tätig.

Vor der Wegberufung des damaligen Direktors im Jahr 2015 wurde entschieden, am Historischen Seminar der Goethe-Universität eine W3-Professur für die Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust einzurichten, diese mit der Leitung des Fritz Bauer Instituts zu verbinden und damit der wissenschaftlichen Arbeit des Fritz Bauer Instituts größeres Gewicht zu verleihen. |⁷ Zugleich wurde die Verbindung zwischen Institut und Universität intensiviert. Im Jahr 2017 trat die derzeitige Direktorin, eine Zeithistorikerin, ihr Amt an. Im selben Jahr wurde auch die Funktion des stellvertretenden Direktors mit einem Zeithistoriker neu besetzt, der als Privatdozent ebenfalls am Historischen Seminar der Goethe-Universität lehrt.

Seit Amtsantritt der derzeitigen Direktorin wurde die Forschung – insbesondere zum Holocaust – mit zwei zusätzlichen institutionell finanzierten Stellen weiter ausgebaut (zur Verbindung von Institut und Professur vgl. A.III.1.c). Dabei rückte zugleich der osteuropäische Raum vermehrt in den Forschungsfokus. Darüber hinaus trug die Förderung von Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie die Vergabe von Gastprofessuren zur weiteren Stärkung der Forschung am Fritz Bauer Institut bei. Ebenfalls gestärkt wurde der Arbeitsbereich Vermittlung und Transfer, in dem seit Auflösung des Pädagogischen Zentrums zwei abgeordnete Lehrkräfte (1,5 Stellen) tätig sind.

1.2 Aufgaben

Gemäß § 2 der Verfassung der Stiftung „Fritz Bauer Institut“ (in der Fassung vom 15. Dezember 2020) hat das Institut die Aufgabe, Geschichte und Wirkung der nationalsozialistischen Massenverbrechen, insbesondere des Holocaust,

|⁷ Die bzw. der Berufene wird gemäß Artikel 2 des „Vertrag(s) zur Errichtung einer Holocaust Professur im Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften am Historischen Seminar der Johann Wolfgang Goethe-Universität“ vom 20. Juli 2015 „von der Goethe-Universität berufen und unter Fortzahlung der Bezüge dem Institut zur Wahrnehmung von Forschungsaufgaben als dessen Leiter zugewiesen“. Die Finanzierung der Professur erfolgt durch einen vom Land eingerichteten Sondertatbestand im Budget der Goethe Universität (rund $\frac{3}{4}$) und einen Finanzierungsbeitrag des Fritz Bauer Instituts (knapp $\frac{1}{4}$).

sowie des Antisemitismus und des Rassismus interdisziplinär zu erforschen. Darüber hinaus soll das Institut Geschichte und Wirkung des Holocaust in geeigneter Form dokumentieren, schulische und außerschulische Bildungsangebote zur nationalsozialistischen Vernichtungspolitik und ihren Folgen bis in die Gegenwart entwickeln und Ausstellungen sowie wissenschaftliche und öffentliche Veranstaltungen zur Geschichte und Erinnerung an den Holocaust durchführen. Ferner ist das Fritz Bauer Institut beauftragt, die Erinnerung an Leben, Werk und Wirken des ehemaligen hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer im öffentlichen Bewusstsein wachzuhalten. Zur Realisierung seiner Aufgaben soll das Fritz Bauer Institut gemäß § 2 (5) der Stiftungsverfassung Promotions-, Postdoc- und andere Forschungsstipendien vergeben.

I.3 Positionierung der Einrichtung im fachlichen Umfeld

Als eine der drei wichtigsten Einrichtungen in Deutschland, die sich einem vergleichbaren Gegenstand widmen, benennt das Fritz Bauer Institut das Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte (IfZ) in München. Dieses verstehe sich als internationales Kompetenz- und Kommunikationszentrum für die Geschichte des Holocaust, biete Stipendienprogramme an und führe Veranstaltungen durch. Grundlagenforschung zu Ursachen, Erscheinungsformen und Auswirkungen von Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart zeichne das Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA) an der TU Berlin aus, wohingegen das interdisziplinäre Institut für Diaspora- und Genozidforschung an der Ruhr-Universität Bochum zu Ursachen und Strukturen kollektiver, staatlicher Verfolgungen und Gewalt forsche.

Als die drei international wichtigsten Einrichtungen auf seinem Arbeitsgebiet nennt das Fritz Bauer Institut die israelische Holocaustgedenkstätte Yad Vashem, die an die nationalsozialistische Judenvernichtung erinnere und diese wissenschaftlich dokumentiere, das *Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies* am *United States Holocaust Memorial Museum (USHMM)* in Washington und das *NIOD Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidstudies* in Amsterdam.

Das Fritz Bauer Institut gibt an, in engem Austausch mit den genannten und zahlreichen weiteren Forschungseinrichtungen zu stehen bzw. einen solchen Austausch zum NIOD in Kürze intensivieren zu wollen. Deutschlandweit einzigartig sei die Denomination der Professur zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust, die in Personalunion mit der Institutsleitung des Fritz Bauer Instituts verbunden sei. Ebenso singulär in Deutschland sei die breite inhaltliche Ausrichtung des Fritz Bauer Instituts auf die Entstehens- und Ereignisgeschichte des Holocaust, dessen gesellschaftliche Nachwirkungen und strafrechtliche Aufarbeitung sowie die Bezüge zu anderen nationalsozialistischen Massenverbrechen wie etwa den „Euthanasie“-Morden und der Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener. Prägend für das Profil des Instituts sei zudem, dass

Forschungsergebnisse des Fritz Bauer Instituts nicht nur einer breiten Fachöffentlichkeit vermittelt, sondern im Sinne forschungsnaher Vermittlungsarbeit (z. B. in Form von Unterrichtsmaterialien, Lehrkräftefortbildungen und Workshops) auch Eingang in die schulische wie außerschulische Bildung fänden sowie durch regelmäßige Veranstaltungen und eigene Ausstellungen einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert würden.

Nach eigenen Angaben stößt die Arbeit des Fritz Bauer Instituts in der Wissenschaft ebenso wie im Bildungswesen und der Öffentlichkeit auf anhaltend großes Interesse. Dieses habe sich im Berichtszeitraum vor allem auf die Geschichte der Stadt Frankfurt im Nationalsozialismus fokussiert. Darüber hinaus fänden weitere am Institut und an der Professur bearbeitete Themen wie beispielsweise die Forschungen zur Geschichte des Rechtsradikalismus und der Themenbereich „Euthanasie“ im Nationalsozialismus vermehrte Aufmerksamkeit.

A.II ARBEITSSCHWERPUNKTE

Das Fritz Bauer Institut versteht sich als unabhängige, zeitgeschichtlich ausgerichtete und interdisziplinär orientierte Forschungs- und Bildungseinrichtung zur Geschichte der nationalsozialistischen Massenverbrechen, insbesondere des Holocaust, und deren Wirkung bis in die Gegenwart.

Das Fritz Bauer Institut verwendet nach eigener Schätzung die Hälfte seiner Arbeitsleistung auf Forschung. Transferleistungen (Vermittlung und Transfer, Public History) machen 22,5 Prozent der Tätigkeiten aus, mindestens 15 Prozent entfallen auf Lehre und Nachwuchsförderung (wobei der Zeitaufwand dafür laut Institut schwer einzuschätzen ist) und weitere 12,5 Prozent auf Forschungsinfrastrukturleistungen (Bibliothek, Archiv und Dokumentation).

II.1 Forschung

II.1.a Forschungsplanung

Laut Fritz Bauer Institut sind die wissenschaftliche Relevanz und Bedeutung eines Themas oder Schwerpunkts für die Forschungsfelder des Instituts entscheidend für dessen Aufnahme in das Forschungsprogramm. Neue Fragestellungen und Themen werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in enger Abstimmung mit der Institutsleitung geplant, entwickelt und durchgeführt. Zudem werden Fragestellungen von außen an das Institut herangetragen. Dies betraf im Berichtszeitraum vor allem Themen zur Geschichte Frankfurts im Nationalsozialismus und in der frühen Nachkriegszeit. Entsprechende Anregungen werden nach Angaben des Instituts aufgegriffen, sofern neue Erkenntnisse zu bislang nicht oder kaum bearbeiteten Fragen zu erwarten sind. Diese (und andere) Projekte werden mit Drittmitteln finanziert.

Alle Forschungsprojekte werden in das Programmbudget des Instituts aufgenommen, das dem wissenschaftlichen Beirat zur Beratung und dem Stiftungsrat zur Zustimmung vorgelegt wird.

II.1.b Forschungsschwerpunkte

Im Arbeits- und Forschungsprogramm 2021 ordnet das Fritz Bauer Institut seine Forschungsprojekte drei inhaltlichen Schwerpunkten zu: (1) Ereignisgeschichte von Nationalsozialismus und Holocaust (bis 1945), (2) Wirkungsgeschichte des Holocaust (nach 1945) und (3) Projekte mit Bezug zu Frankfurt und der Region Rhein-Main. In einem vierten, deutlich kleineren Bereich werden Projekte zur Vermittlungsarbeit durchgeführt.

Projekte zur Ereignisgeschichte von Nationalsozialismus und Holocaust

Zwei Forschungsprojekte dieses Schwerpunkts befassen sich mit dem Raub des Besitzes verfolgter und ermordeter Jüdinnen und Juden. Das an der Professur angesiedelte Habilitationsprojekt „Der Raub an der jüdischen Bevölkerung in Europa“ verbindet räumliche Ebenen und zeitliche Dynamiken mit einer – im Sinne einer „integrierten“ Geschichte des Holocaust – breit angelegten Perspektive auf institutionelle und individuelle Akteurinnen und Akteure und bezieht sich dabei auf den gesamten Raum des deutsch besetzten und dominierten Europas. Das am Institut verankerte Projekt „Profit und Profiteure im Schatten des Holocaust im besetzten Polen. Geschichte und Nachgeschichte“ nimmt den Raub durch die Besatzer (offiziell wie privat) ebenso in den Blick wie die Aneignung jüdischen Besitzes durch nichtjüdische Polinnen und Polen. Ein wesentlicher Teil dieses Projekts gilt zudem der Untersuchung von Restitutionsfragen und -praxis in Polen nach 1945. Mit der Geschichte des Holocaust im östlichen Europa befasst sich in einer geschlechtergeschichtlichen Perspektive auch das Promotionsprojekt „Der Holocaust in der besetzten Ukraine. Die Erfahrungsdimensionen jüdischer Frauen“, dem Oral History-Zeugnisse zugrunde liegen. Ein weiteres Promotionsprojekt widmet sich dem Thema „Deportation, Zwangsarbeit und Vernichtung in der Spätphase des Holocaust. Jüdische Häftlinge im KZ-Komplex Dachau und ihre Erfahrungen im Spiegel von Zeugnissen aus der frühen Nachkriegszeit“. Den Fokus auf das Deutsche Reich, vor allem auch abseits von Berlin, richtet das im Berichtszeitraum publizierte Projekt „Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes. Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920-1945“, das sich den ideologischen Grundlagen, Themen, Schauplätzen sowie Akteuren dieses Politikfeldes widmet.

Im Sinne einer Beziehungsgeschichte untersucht das Projekt „Die Deutschen und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945“ einerseits die einschlägige nationalsozialistische Propaganda. Andererseits wird das Verhältnis der Deutschen zu den sowjetischen Kriegsgefangenen rekonstruiert und analysiert. Den

Bogen in die Nachkriegszeit spannend wird das Schicksal überlebender Kriegsgefangener in die Studie integriert.

Besondere Aufmerksamkeit widmet das Fritz Bauer Institut auch der Forschung zur Geschichte der „Euthanasie“ im nationalsozialistischen Deutschen Reich und in den besetzten europäischen Ländern. In Kooperation mit der Gedenkstätte Hadamar hat das Institut 2016 und 2019 zwei große Konferenzen durchgeführt und bereitet derzeit die Publikation der Tagungsbände vor.

Darüber hinaus werden Editionen erarbeitet. Im Jahr 2019 erschienen in zwei Bänden die „Kleinen Schriften“ Fritz Bauers, die sämtliche bislang auffindbaren, äußerst verstreut publizierten Aufsätze, Reden, Zeitungsartikel und Interviews von 1921 bis 1968 umfassen. Die Edition eines Quellenbandes zum Thema „Nationalsozialismus und Moral“ mit zentralen Texten zur Ethik nationalsozialistisch gesinnter Philosophen und Theologen seit den 1920er Jahren wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen. In Kooperation mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur der Universität Gießen und dem Zentrum für Holocaust-Studien am IfZ entsteht am Fritz Bauer Institut derzeit eine deutschsprachige Edition der Tagebuchaufzeichnungen Emanuel Ringelblums aus dem Warschauer Ghetto bzw. dem besetzten Warschau. Ferner wird am Institut das 2013 vom seinerzeitigen Institutsdirektor gemeinsam mit dem Direktor des Lichtenberg-Kollegs der Universität Göttingen begonnene Projekt einer kritischen Edition des Tagebuchs von Anne Frank verwaltet.

Projekte zur Wirkungsgeschichte des Holocaust

Auch über die bereits genannte Edition der „Kleinen Schriften“ hinaus hat sich das Institut wiederholt in Forschungs- und Ausstellungsprojekten mit der Person Fritz Bauers befasst und will dies in Zukunft fortführen. So sind Projekte zu Attentatsplänen auf Bauer sowie zu Bauer und der Strafverfolgung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ vorgesehen.

In einem Zusammenhang mit dem Wirken Fritz Bauers stehen laufende bzw. im Berichtszeitraum abgeschlossene Projekte, die sich mit der justiziellen Aufarbeitung von NS-Verbrechen befassen. Eine 2020 abgeschlossene und in Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow entstandene Studie widmet sich dem Thema „Opferzeugen in den Auschwitz-Prozessen 1950-1980“. Ausgehend von der Prämisse, dass Opferzeuginnen und -zeugen als Akteurinnen und Akteure mit eigenen Motiven anzusehen sind, wird in dieser Studie nach der Bedeutung ihrer Aussagen für eine Rekonstruktion der Verbrechen vor Gericht gefragt. „Polnische Strafverfahren gegen Angehörige der Lagerbesatzung von Auschwitz-Birkenau“ stehen im Fokus eines 2020 begonnenen Projekts, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Anfänge der justiziellen Ahndung der deutschen Massenverbrechen in diesem Lager erstmals vollständig auszuleuchten und nach der Wirkung dieser polnischen Prozesse auf Politik und Justiz in Deutschland zu fragen. In der biographischen

Studie „Friedrich Karl Kaul und die Rolle der DDR in westdeutschen NSG-Verfahren“ werden Lebensweg und Wirken dieses Ostberliner Rechtsanwalts in zahlreichen westdeutschen Verfahren wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen sowie als Publizist und Schriftsteller in der DDR untersucht.

Nach dem Fortleben der NS-Ideologie oder einzelner Elemente daraus sowie nach der Bedeutung von alten Netzwerken fragt das an der Professur verankerte Projekt „Rechtsradikalismus in Deutschland nach 1945“. Darin werden unter zeithistorischen, politik-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Perspektiven Entwicklungslinien und Konjunkturen, Wandlungen, Kontinuitäten und Aktualisierungen des Rechtsradikalismus untersucht.

Die 2020 publizierte Habilitationsschrift „Frankfurt und die Juden. Neuanfänge und Fremdheitserfahrungen 1945-1990“ beleuchtet am Beispiel dieser Stadt die Widersprüchlichkeit und Komplexität der jüdischen Nachkriegsgeschichte Westdeutschlands.

Projekte mit Bezug zu Frankfurt und der Region Rhein-Main

Die Projekte dieses Schwerpunkts weisen eine große thematische und zeitliche Bandbreite auf. Für den Bereich der Gesundheits- und Fürsorgepolitik nimmt das Projekt „Sozialhygiene und Gesundheitspolitik in Frankfurt am Main 1920 bis 1960“ Radikalisierungsprozesse ab 1933 sowie mentale und wissenschaftliche Kontinuitäten über 1945 hinaus in den Blick. Die Geschichte der Goethe-Universität im Nationalsozialismus und der frühen Bundesrepublik steht im Zentrum einer Explorationsstudie, die an der Professur der Institutsdirektorin angesiedelt ist und an der neben ihr weitere Wissenschaftler des Historischen Seminars und des Universitätsarchivs mitwirken. Im Jahr 2021 abgeschlossen wurde ein Dissertationsprojekt zur Rüstungsforschung an der Goethe-Universität in der NS-Zeit. Im Fokus stehen dabei beziehungs- und vernetzungsgeschichtliche Fragen im Hinblick auf das Zusammenwirken zwischen Wissenschaft, Politik, Militär und Wirtschaft.

Mit der 2021 publizierten Studie „Katzbach – das KZ in der Stadt. Zwangsarbeit in den Adlerwerken Frankfurt am Main 1944/45“ hat das Fritz Bauer Institut langjähriges bürgergesellschaftliches Engagement zu diesem Thema aufgegriffen. Diese Studie, die unter anderem beziehungsgeschichtliche Aspekte zwischen Lager und Stadt sowie zwischen Gefangenen und der Frankfurter Bevölkerung untersucht, soll Ausgangspunkt für die Errichtung einer Erinnerungsstätte an dieses Außenlager des KZ Natzweiler-Struthof sein.

In der 2020 erschienenen Monographie „Vereinsführer. Vier Funktionäre von Eintracht Frankfurt im Nationalsozialismus“ wird der schnelle (Selbst-)Anpassungsprozess des zuvor als liberal geltenden Fußballvereins nachgezeichnet.

Ein neu begonnenes, multiperspektivisches Projekt widmet sich dem Frankfurter Schullandheim Wegscheide und seinem Gründer August Jaspert. Untersucht

werden das Agieren der Leitung im Gefüge des NS-Staates, eine etwaige NS-Belastung Jasperts und die pädagogische Praxis mit ihren möglichen Kontinuitäten und Brüchen.

Bereits abgeschlossen ist ein kleineres Rechercheprojekt zur NS-Vergangenheit ehemaliger Frankfurter Stadtverordneter (1945-1968), das in Kooperation mit der Professur für Neueste Geschichte der Goethe-Universität durchgeführt wurde. Der Projektbericht wurde an den Frankfurter Stadtverordnetenvorsteher übergeben und kann als Ausgangspunkt weiterer Forschung dienen.

Projekte aus der Vermittlungsarbeit

In Kooperation mit dem Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung und der Professur für Geschichtsdidaktik der Universität Leipzig bearbeitet das Fritz Bauer Institut das Projekt „Darstellungen der jüdischen Geschichte, Kultur und Religion in Schulbüchern“. Der Fokus des Fritz Bauer Instituts liegt dabei auf der Darstellung jüdischer Geschichte für die Zeit von 1870 bis 1945 in Schulbüchern für den Regelunterricht in Nordrhein-Westfalen.

Laut Fritz Bauer Institut bestehen in und zwischen den Forschungsschwerpunkten vielfältige thematische Berührungspunkte und Diskussionszusammenhänge. Zudem gebe es enge Verbindungen zwischen Forschung und Vermittlung sowie mit dem Archiv des Fritz Bauer Instituts.

II.1.c Publikationen und wissenschaftliche Tagungen

Im Berichtszeitraum haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts und der Professur der Direktorin insgesamt 100 Publikationen erarbeitet, darunter acht Monographien, 21 Aufsätze in nicht referierten Zeitschriften und 45 Beiträge zu Sammelbänden im Fremdverlag. Zudem wurden elf Sammelbände herausgegeben sowie zehn nicht referierte Internetpublikationen und fünf Beiträge zu Publikationen im Eigenverlag erstellt (vgl. Anhang 5). Die mangelnde Publikationstätigkeit in referierten Zeitschriften führt das Fritz Bauer Institut auf die bisherige Fokussierung auf Eigenpublikationen zurück.

Die aus Sicht des Instituts fünf wichtigsten eigenen Publikationen im Berichtszeitraum sind der Anhang 6 zu entnehmen.

Laut Fritz Bauer Institut wurde die Struktur der eigenen Schriften und Reihen im Berichtszeitraum verschlankt. Zugleich fand ein Verlagswechsel statt, der diesen Publikationen zu größerer Sichtbarkeit verhelfen soll. Das Institut gibt nunmehr folgende wissenschaftliche Reihen heraus:

- _ „Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust“, Wallstein Verlag, seit 2020 (bislang 5 Bände, Auflagenhöhe: 700 Exemplare) |⁸
- _ „Kleine Reihe zur Geschichte und Wirkung des Holocaust“, Wallstein Verlag, seit 2020 (bislang 1 Band, Auflagenhöhe: 500 Exemplare) |⁹

Darüber hinaus veröffentlicht das Fritz Bauer Institut jährlich – als Druckversion (Auflage 4.500 Exemplare) und pdf-Datei auf der Homepage – das Bulletin „Einsicht“ mit wissenschaftlichen Beiträgen zu jeweils zwei Themenschwerpunkten, bis zu drei Einzelbeiträgen sowie rund 30 Einzel- und Sammelrezensionen. Seit 2017 erscheint zudem der „Jahresbericht des Fritz Bauer Instituts“.

Im Berichtszeitraum hat das Fritz Bauer Institut, überwiegend gemeinsam mit anderen Einrichtungen, elf wissenschaftliche Workshops und Tagungen ausgerichtet. Zwei weitere für diesen Zeitraum vorgesehene Workshops und zwei gemeinsam mit dem Imre Kertész Kolleg Jena geplante Tagungen mussten pandemiebedingt verschoben werden und fanden im Jahr 2021 als Videokonferenzen statt bzw. sind nun für 2022 angesetzt. Im Zeitraum von 2018-2020 haben Mitarbeitende des Instituts insgesamt 160 Vorträge gehalten, von denen 124 auf den Bereich Forschung entfielen. 26 dieser Vorträge fanden auf Einladung im Rahmen internationaler wissenschaftlicher Konferenzen statt. Zehn weitere Vorträge waren im Rahmen von Tagungen und Workshops vorgesehen, die aufgrund der Pandemie seitens der Veranstalter abgesagt oder auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurden.

II.1.d Drittmittel

Im Zeitraum von 2018-2020 wurden acht drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte begonnen, darunter drei, die an der Professur verankert sind. Hinzu kommen ein neues Editionsprojekt und ein Projekt im Bereich der Schulbuchforschung, die ebenfalls mit Drittmitteln finanziert werden.

Im selben Zeitraum hat das Fritz Bauer Institut Drittmittel im Umfang von 1,6 Mio. Euro vereinnahmt. Davon kamen 48,5 % aus der Projektförderung der Stadt Frankfurt, 20,5 % von privaten Spenderinnen und Spendern sowie aus Umsatzerlösen, 21 % von Stiftungen und 6 % vom Förderverein Fritz Bauer Institut e. V. Der Anteil an Drittmittel des Bundes am Gesamtvolumen betrug rund 3%, der Anteil an DFG-Mittel lag bei knapp 1 % (vgl. Anhang 7).

Aus den eingeworbenen Drittmitteln wurden im Berichtszeitraum rund 88,5 Tsd. Euro für die Gastprofessur, 105 Tsd. Euro für mehrere Stipendien und 24 Tsd. Euro für ein Promotionsstipendium verausgabt.

|⁸ Diese Reihe ersetzt die vormalige „Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts“, Campus Verlag, 1996–2020 (34 Bände, Auflagenhöhe: 70-1232 Exemplare).

|⁹ Diese Reihe ersetzt das „Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust“, Campus Verlag, 1996–2017 (21 Bände, Auflagenhöhe: 411-1087 Exemplare).

Im Frühjahr 2020 wurde für das Fritz Bauer Institut der Dorothee Freudenberg-Fonds eingerichtet, in dem eine Million Euro aus privaten Mitteln zur Verfügung stehen. Aus diesem Fonds wird die Konzeption und Durchführung von Forschungsprojekten zu den Arbeitsschwerpunkten des Instituts, v.a. zur Geschichte des nationalsozialistischen Krankenmords, finanziert. Zudem ermöglicht der Fonds die Finanzierung einer Gastwissenschaftlerstelle für eine Wissenschaftlerin bzw. einen Wissenschaftler aus Osteuropa, die bzw. der zu den nationalsozialistischen Verbrechen forscht.

II.1.e Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Beteiligung an der Hochschullehre

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts, eine Mitarbeiterin an der Professur der Institutsleiterin sowie in den Sommersemestern die Inhaberin bzw. der Inhaber der Michael Hauck Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung haben im Berichtszeitraum Lehrveranstaltungen im Umfang von durchschnittlich zwölf Semesterwochenstunden angeboten. Die Veranstaltungen fanden am Historischen Seminar und am Seminar für Didaktik der Geschichte der Goethe-Universität statt und wurden, wenn es sich anbot, auch für Studierende anderer Fächer geöffnet.

Im Zeitraum von 2018-2020 wurden am Fritz Bauer Institut insgesamt sechs laufende Promotionen betreut, darunter eine von einer bzw. einem Institutsbeschäftigten, zwei von Stipendiatinnen bzw. Stipendiaten, eine von einem Mitarbeiter der Professur der Direktorin und zwei weitere von externen Promovierenden. Eine weitere am Fritz Bauer Institut betreute Promotion einer externen Doktorandin aus dem Ausland wurde in diesem Zeitraum abgeschlossen. Im selben Zeitraum waren ein Mitarbeiter des Instituts und eine Mitarbeiterin der Professur mit ihren Habilitationsschriften befasst. (vgl. Anhang 8).

Die Möglichkeit, Stipendien an Promovierende und promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu vergeben, ist großteils an Drittmittel geknüpft, die dem Institut entweder speziell zu diesem Zweck oder ohne konkrete Zweckbindung zur Verfügung gestellt werden. Über die Vergabe des Stipendiums entscheidet die Direktorin bzw. der Direktor auf der Grundlage der Förderrichtlinien des Instituts. Derzeit vergibt das Institut ein Promotions- und ein Postdoc-Stipendium; letzteres hat eine Laufzeit von maximal zwölf Monaten und soll die Fertigstellung größerer Arbeiten oder die Vorbereitung neuer Projekte ermöglichen. Davon unabhängig wird derzeit ein weiterer Doktorand mit einem vom Fritz Bauer Institut vergebenen Promotionsstipendium der Stiftung Ökohaus gefördert.

Die Direktorin des Fritz Bauer Instituts führt an ihrer Professur ein Forschungskolloquium „Neuere Forschungen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust“ durch, in dem studentische Abschlussarbeiten sowie Forschungsprojekte von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts und der Professur sowie von

externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern diskutiert werden. Mit den zeitgeschichtlichen Professuren in Augsburg, Konstanz und Tübingen führen das Fritz Bauer Institut und die Professur der Direktorin jährlich ein gemeinsames Kolloquium durch, in dem Nachwuchskräfte ihre Forschungsprojekte präsentieren. Darüber hinaus nehmen die am Fritz Bauer Institut tätigen Promovierenden Angebote der *Goethe Research Academy for Early Career Researchers* (GRADE) wahr.

Durch die Lehrveranstaltungen einer an das Institut abgeordneten Lehrkraft am Seminar für Didaktik der Geschichte der Goethe-Universität ist das Fritz Bauer Institut in die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung eingebunden. Zudem veranstaltet dieser Mitarbeiter für das Studienseminar Frankfurt Fahrten für Referendarinnen und Referendare in die KZ-Gedenkstätten Dachau und Buchenwald.

II.1.f Preise und Auszeichnungen

Im Jahr 2018 wurde das Fritz Bauer Institut gemeinsam mit Oberstaatsanwalt a.D. Gerhard Wiese für die jahrzehntelange Arbeit gegen Rechtsextremismus und für die juristische Verfolgung der Täter des Nationalsozialismus mit dem Georg-August-Zinn-Preis zur Förderung von Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und sozialem Zusammenhalt in Hessen ausgezeichnet. Der stellvertretende Direktor des Instituts erhielt 2018 den Lehrpreis der Universität Jena im Themenschwerpunkt „Grenzüberschreitende Lehrformen“ und 2019 den Rosl und Paul Arnsberg-Preis der Stiftung Polytechnische Gesellschaft in Frankfurt/Main für seine Habilitationsschrift. Im Jahr 2018 wurde einem damaligen freien Mitarbeiter des Instituts der Deutsche Hörbuchpreis in der Kategorie „Bestes Sachhörbuch“ für „Fritz Bauer. Sein Leben, sein Denken, sein Wirken“ verliehen. Im Jahr 2020 wurde ein Stipendiat am Fritz Bauer Institut für seine Masterarbeit mit dem Stanislav Zámečník Studienpreis des Comité International de Dachau ausgezeichnet.

II.2 Transferleistungen

Öffentliche Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

Während des Semesters führt das Fritz Bauer Institut regelmäßig mittwochs öffentliche Veranstaltungen durch, bei denen meist Gäste aus dem In- und Ausland, seltener auch Institutsangehörige Forschungsergebnisse und neue Publikationen aus dem Themenspektrum des Instituts vorstellen. Zu den Besucherinnen und Besuchern gehören Fachleute des jeweiligen Themas ebenso wie regelmäßige Besucherinnen und Besucher mit Vorkenntnissen, zu einem kleinen Teil auch Personen ohne Vorkenntnisse. Seit 2018 nehmen vermehrt auch Studierende an diesen Veranstaltungen teil. Diese Veranstaltungen wurden aufgrund der Pandemie seit Juli 2020 auf ein Online-Format umgestellt, wodurch sich die Anzahl der Teilnehmenden von rund 30 bis mehr als 100

Personen bei Präsenzveranstaltungen auf 50 bis 150 Personen bei Online-Veranstaltungen erhöht hat. Die Aufzeichnungen der Online-Veranstaltungen wurden anschließend mehrere hundertmal abgerufen. Daher prüft das Fritz Bauer Institut, wie das Veranstaltungsprogramm zukünftig in hybrider Form angeboten werden kann. Allerdings erfolgt die Betreuung von Online-Veranstaltungsformaten bislang durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusätzlich zu deren eigentlichen Aufgaben. Um die Online-Angebote fortführen zu können, wäre laut Institut weiteres Personal erforderlich.

Von herausgehobener Bedeutung ist die jährliche Fritz Bauer Lecture mit besonders profilierten Vortragsgästen. |¹⁰ Hinzu kommen Einzelveranstaltungen, häufig in Kooperation mit anderen Einrichtungen, in Form von Vorträgen, Buchpräsentationen, Diskussionsveranstaltungen und gelegentlichen Filmvorführungen. |¹¹ Anlässlich des 50. Todestages von Fritz Bauer führte das Institut einen Festakt in der Frankfurter Paulskirche durch, bei dem der Bundespräsident die Festrede und Norbert Frei einen wissenschaftlichen Vortrag hielt; die Dokumentation dieser Veranstaltung erfolgte im selben Jahr.

Die Website des Instituts wurde 2018 komplett neugestaltet, ist im *Responsive Design* konzipiert und auch auf mobilen Geräten nutzbar. Alle wesentlichen Inhalte stehen auch in englischer Sprache zur Verfügung. Im Jahr 2020 hat das Fritz Bauer Institut einen Twitter-Account eingerichtet, der rund 10.000 Follower aufweist, den Facebook-Auftritt des Instituts haben knapp 7.400 Personen abonniert.

Ausstellungen

Seit seiner Gründung hat das Fritz Bauer Institut zehn Ausstellungen erarbeitet, von denen drei im Berichtszeitraum im Verleih waren. Dabei handelte es sich um die Ausstellungen:

- _ „Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933-1945.“ Die Ausstellung wurden an 30 Stationen gezeigt, zuletzt 2018 im Historischen Museum Frankfurt/Main. Danach wurde sie aufgelöst.
- _ „Die IG Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz. Wirtschaft und Politik im Nationalsozialismus.“ Dabei handelt es sich um die Neukonzeption einer Ausstellung, die 1998 anlässlich eines Treffens von Überlebenden im IG Farben-Haus entstand. Von 2018-2020 wurde die erneuerte Ausstellung an

| ¹⁰ Im Berichtszeitraum waren dies Ulrich Herbert, Omer Bartov und (pandemiebedingt verschoben auf 2021) Pavel Polian.

| ¹¹ Zu den kooperierenden Einrichtungen gehören regelmäßig beispielsweise der Förderverein des Instituts, das Jüdische Museum Frankfurt, die Bundeszentrale und die Hessische Landeszentrale für politische Bildung, das Polen-Institut Darmstadt, die Arbeitsstelle Holocaust-Literatur der Universität Gießen, die Jüdische Gemeinde Frankfurt, das Kulturdezernat Frankfurt und der AStA der Goethe-Universität.

acht Stationen in Deutschland gezeigt; weitere Stationen sind geplant. Zur Ausstellung gibt es einen online zugänglichen Begleitband mit einem Link auf die Seite des vom Institut inhaltlich betreuten Norbert-Wollheim-Memorials, auf der umfangreiches Informationsmaterial und 24 Video-Interviews mit Überlebenden des Konzentrationslagers Buna-Monowitz zu finden sind. |¹²

– „Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht“. Die Wanderausstellung entstand in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt und wurde dort 2014 erstmals präsentiert. Nach acht weiteren Stationen in Deutschland wurde sie 2021 in der Stiftung Topographie des Terrors in Berlin gezeigt. Für Ende 2021 und Anfang 2022 sind zwei weitere Präsentationen im Städtischen Museum Braunschweig und im Justizpalast in Wien geplant. Aufgrund des natürlichen Verschleißes wird diese Ausstellung anschließend aufgelöst. Eine virtuelle Ausstellung ist in Planung.

Das Institut verfügt nicht über systematisch erhobene Informationen zur Anzahl der Besucherinnen und Besucher. Die Ausstellung zu Fritz Bauer wurde im Jahr 2018 im Dokumentationszentrum Reichstagsgebäude Nürnberg von ca. 13.000 Personen gesehen.

Im Herbst 2020 begann das Fritz Bauer Institut mit konzeptionellen Überlegungen für eine neue Wanderausstellung zu NS-Täterinnen und -Tätern aus Frankfurt/Main sowie hier ansässigen Täterorganisationen. Dabei sollen die gesamte Dimension der NS-Verbrechen und – sofern gegeben – die juristische und erinnerungspolitische Aufarbeitung veranschaulicht werden. Die erste Präsentation ist für das Jahr 2023 vorgesehen.

Schulische und außerschulische Bildung und Vermittlung

Das Fritz Bauer Institut setzt nach eigenen Angaben auf forschungsnahe Vermittlung und legt daher Wert auf eine enge Zusammenarbeit von Forschung und Vermittlung, um eine angemessene Balance zwischen wissenschaftlicher Präzision und der Notwendigkeit didaktischer Reduzierung zu erreichen. Nutzerinnen und Nutzer der im Folgenden genannten Angebote sind vor allem Schulen und Universitäten, zudem vermehrt auch Initiativen, Vereine und Gedenkstätten, die das Institut als Beratungs- und Bildungseinrichtung ansprechen. Seit Anfang 2020 unternimmt das Institut den Versuch, in größerem Umfang als bislang Schulen in Hessen (v. a. Real-, Haupt-, Förder- und Berufliche Schulen) zu erreichen. Als wünschenswert erachtet es zudem, auch universitäre Fachbereiche jenseits der Geistes- und Sozialwissenschaften dauerhaft als Nutzer zu gewinnen.

Regelmäßig führt das Fritz Bauer Institut öffentliche Fortbildungsveranstaltungen zu seinen Themen für Lehrkräfte sowie außerschulische Multiplikatorinnen

| ¹²<https://www.fritz-bauer-institut.de/ausstellungen/die-ig-farben-und-das-konzentrationslager-buna-monowitz> und www.wollheim-memorial.de. (zuletzt aufgerufen: 11.05.2022).

und Multiplikatoren durch. Dabei werden in der Regel Präsentationen aktueller Forschungsergebnisse mit Fragen nach Einsatzmöglichkeiten in der pädagogischen Praxis verbunden. Darüber hinaus bietet das Institut auch Fortbildungen zu individuell vereinbarten Themen für kleinere Gruppen wie z. B. Lehrerkollegien oder Mitarbeitende von Gedenkstätten an. An letztere und an Mitarbeitende der historisch-politischen Jugendbildung richtet sich das zweimal jährlich stattfindende zweitägige Professionalisierungs- und Weiterbildungsangebot „Verunsichernde Orte“, das Möglichkeiten zur Selbstreflexion und Fallberatung bietet und Impulse für den Umgang mit aktuellen Herausforderungen der Arbeit an Gedenkorten gibt.

Vertreterinnen und Vertreter der schulischen und außerschulischen Bildung und Vermittlung, von staatlichen Einrichtungen und Medien berät und informiert das Fritz Bauer Institut zur Vermittlung der Themen Nationalsozialismus, Holocaust und deren Nachwirkungen sowie zum Themenfeld Erinnerungskultur. Das Spektrum dieser Informations- und Beratungsgespräche reicht von Quellen- und Literaturempfehlungen über die Gestaltung von Unterrichtseinheiten und Projekten bis hin zur Beratung von Ausstellungsvorhaben. Auf seiner Website stellt das Fritz Bauer Institut Online-Unterrichtsmodule mit Arbeitsmaterialien und Konzepten kostenlos bereit.

Für Jugendliche und junge Erwachsene führt das Institut Workshops zu Themen durch, die am Institut erforscht werden und von besonderer Bedeutung für die Geschichtsvermittlung sind. Aktuelle Workshops widmen sich z. B. der Geschichte des Auschwitz-Prozesses, der NS-„Euthanasie“ und der nationalsozialistischen Gleichschaltungs- und Ausgrenzungspolitik am Beispiel von Eintracht Frankfurt. Darüber hinaus führen vier aktuelle und ehemalige Studierende klassische und partizipative Führungen etwa zur Geschichte des IG Farben-Hauses durch. Ergänzt werden diese Vermittlungsleistungen durch das Angebot von Projekt- und Studientagen, die das Fritz Bauer Institut bei den Nutzergruppen, darunter Schulen, vor Ort gestaltet.

Insgesamt haben im Jahr 2020 rund 600 Personen die Angebote des Instituts in diesem Bereich genutzt. Weitere Angebote, für die sich ca. 350 Personen angemeldet hatten, mussten pandemiebedingt abgesagt werden.

Das Fritz Bauer Institut hält eine engere Vernetzung mit der Fachdidaktik und die Erarbeitung neuer pädagogischer Konzepte für wünschenswert. Hierfür sei der Bereich Vermittlung und Transfer mit 1,5 VZÄ für abgeordnete Lehrkräfte personell aber nicht hinreichend ausgestattet.

Gremientätigkeit

Im Bereich des Transfers waren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Fritz Bauer Instituts sowie an das Institut (bis 2019 an das Pädagogische Zentrum) abgeordnete Lehrkräfte überwiegend auf regionaler und nationaler Ebene

in vielfältigen Gremien tätig. Dazu gehörten etwa die Deutsch-Israelische Schulbuchkommission, das *Advisory Board* des Schauspiels Frankfurt zur Planung einer Spielzeit zum Thema Antisemitismus, Jurys von Geschichtswettbewerben und die Arbeitsgruppe der Kultusministerkonferenz zur Vermittlung des Judentums in Schulen.

II.3 Forschungsinfrastrukturen

Archiv

Das Fritz Bauer Institut verfügt über ein Archiv, das den Auftrag hat, die Arbeit des Instituts zu dokumentieren. Dazu soll es Unterlagen von bleibendem historischem Wert, die im Rahmen der Institutsarbeit entstanden sind, unabhängig von ihrer Gestalt und ihrem Trägermedium verwahren und verwalten. Dies betrifft sowohl Schriftgut aller Bereiche des Instituts als auch Unterlagen des wissenschaftlichen Beirats, des (bis 2017 bestehenden) Rats der Überlebenden und des Fördervereins Fritz Bauer Institut e. V. Darüber hinaus übernimmt das Archiv ihm angebotenes Schriftgut staatlicher und privater Einrichtungen sowie von Privatpersonen im Themenbereich des Instituts und sammelt eigenständig Vor- und Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten der Zeitgeschichte und dem Institut nahestehender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Es ergänzt seine Bestände laufend durch Erwerbungen und Übernahmen in den Bereichen Bild, Film, Ton, unselbständige Publikationen und Presse vor und nach 1945.

Die Archivalien sind für Wissenschaft und Öffentlichkeit zugänglich. Das Archiv beantwortet Anfragen zu einzelnen Beständen sowie zeithistorischen Themen und berät institutsintern und extern bei Archivrecherchen (auch im Hinblick auf andere Archive und wissenschaftliche Einrichtungen im Themenspektrum des Instituts).

Das Archiv führt jährlich eine Auswertung seiner Nutzerdaten durch und erhebt dabei Erstanfragen und Besuche im Lesesaal vor Ort. |¹³ Im Jahr 2020 verzeichnete das Archiv 251 Erstanfragen aus 18 Ländern, |¹⁴ zumeist aus Deutschland (76 %) und Europa (11 %), und hier zunehmend auch aus dem östlichen Europa. Weitere Anfragen kamen aus Nordamerika (9 %), Israel und Lateinamerika (4 %). Rund ein Drittel der Anfragen kam aus dem Bereich der Wissenschaft (v. a. Geschichts- und Rechtswissenschaft), weitere Anfragen kamen von Vertreterinnen und Vertretern von Gedenkstätten, Museen, Archiven und Gedenkinitiativen (19 %) sowie von Film, Medien und Literatur (23 %). Einen starken Anstieg

|¹³ Im Jahr 2020 wurde zudem erstmals eine detaillierte Nutzerstudie anhand des von der Society of American Archivists entwickelten Fachstandards „Standardized Statistical Measures and Metrics for Public Services in Archival Repositories and Special Collection Libraries“ durchgeführt, die auch die Anfragenkomplexität, Wege der Kontaktaufnahme und das Informationsverhalten der Nutzerinnen und Nutzer erfasste.

|¹⁴ Damit ging die Anzahl der Erstanfragen – pandemiebedingt – im Vergleich zum Vorjahr um 10 % und im Vergleich zu 2018 um 4 % zurück.

verzeichnete das Archiv bei Anfragen von historisch bzw. an Familienforschung interessierten Personen, darunter auch professionell tätige Genealoginnen und Genealogen (25 %). Etwas mehr als ein Drittel der Anfragen bezog sich ausschließlich auf audiovisuelle Bestände.

Laut Institut wurde die Arbeit im Bereich Archiv und Dokumentation im Berichtszeitraum professionalisiert. In den letzten Jahren wurden 38 % der Bestände umfassend erschlossen, konservatorisch behandelt und archivgerecht verpackt. Der Digitalisierungsgrad ist derzeit noch gering. Angesichts der drohenden Obsoleszenz der Datenträger hat sich das Institut 2018 dazu entschlossen, zunächst die Zeitzeugeninterviews zu digitalisieren und umfangreich zu erschließen. Dieser Prozess dauert noch an.

Die Archivinformationssysteme wurden gepflegt und weiterentwickelt. Neben einer allgemeinen Archivdatenbank mit Erschließungsinformationen zu allen Beständen im Magazin bestehen spezielle Datenbanken zu den Frankfurter Auschwitz-Prozessen sowie zu den Fotobeständen des Archivs. Im Jahr 2018 wurde zudem mit dem Aufbau einer Datenbank für Zeitzeugeninterviews begonnen, in die sämtliche seit Institutsgründung geführten Gespräche mit Zeitzeugen aufgenommen und umfänglich indexiert werden. Darüber hinaus ist der Bereich Archiv und Dokumentation für die Pflege der folgenden drei im Rahmen von Forschungs- und Dokumentationsprojekten entstandenen Datenbanken zuständig: „Tonbandmitschnitte des Auschwitz-Prozesses (1963-1965)“, „Cinematographie des Holocaust“ und „Vor dem Holocaust. Jüdisches Leben in Hessen vor dem Holocaust“. Die seit 2012 nicht mehr aktualisierte und technisch veraltete Datenbank „Cinematographie des Holocaust“ wird gegenwärtig in Zusammenarbeit mit dem DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum und mit Finanzierung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e. V. technisch neu aufgestellt und mit einer neuen Website als Benutzeroberfläche versehen. Diese Datenbank, deren inhaltliche Aktualisierung und Weiterentwicklung das Institut für wünschenswert hält, ist eine der grundlegenden Ressourcen für das Horizon 2020 Projekt *Visual History of the Holocaust: Rethinking Curation in the Digital Age*, an dem das Fritz Bauer Institut als *Associated Partner* beteiligt ist. Insgesamt hat das Institut nach eigenen Angaben im Berichtszeitraum große Anstrengungen unternommen, um ältere Datenbanken und Websites technisch auf den aktuellen Stand zu bringen oder vom Netz zu nehmen, sofern für die Inhalte keine ausreichenden Rechtsdokumentationen vorlagen. Derzeit stellt das Institut erste Überlegungen für ein Forschungsdatenmanagement an.

Seit 2017 bietet das Fritz Bauer Institut als zweite Einrichtung in Deutschland (nach der Freien Universität Berlin) über das *Visual History Archive* (VHA) einen Vollzugang zu den *Oral History*-Beständen der von Steven Spielberg ins Leben gerufenen *USC Shoa Foundation*. Gleiches gilt für den Zugang zum *Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies* an der *Yale University*, dessen Bestände mit Interviews mit Holocaust-Überlebenden bis in die 1970er Jahre zurückreichen.

Die 1995 gegründete Bibliothek des Fritz Bauer Instituts ist eine Präsenzbibliothek und umfasst rund 15.000 Bände in Freihandaufstellung. Zudem kann auf Anfrage auf den Magazinbestand zugegriffen werden, der den sogenannten Giftschrank mit Primärliteratur aus der NS-Zeit sowie sonstige nicht im Freihandbestand befindliche Publikationen umfasst. Vorrangige Sammelschwerpunkte dieser wissenschaftlichen Spezialbibliothek sind Forschungsliteratur, Dokumentensammlungen und weitere Materialien über den Nationalsozialismus und den Holocaust, Zeugnisse von Überlebenden, Forschungsliteratur zum Umgang mit der NS-Vergangenheit in Deutschland, zur justiziellen Aufarbeitung der NS-Verbrechen und zur Erziehung nach Auschwitz.

Die Bibliothek ist Mitglied im Bibliotheksverbund Hessisches BibliotheksInformationsSystem (HeBIS); der Bibliothekskatalog wurde 2018 in den OPAC-Katalog der Goethe-Universität integriert. Da die Bibliothek des Instituts räumlich ohne Abtrennung in die Universitätsbibliothek der Goethe-Universität eingegliedert ist, wurde bislang keine Erhebung zu Nutzerinteressen und Nutzungsverhalten durchgeführt. Der Zugang steht Angehörigen des Instituts und der Goethe-Universität sowie der interessierten Öffentlichkeit offen. Das Institut plant, die Bibliothek im schulischen Umfeld künftig bekannter zu machen.

II.4 Kooperationen

Im Jahr 2017 erfolgte erstmals eine gemeinsame Berufung der Leitung des Fritz Bauer Instituts mit der Goethe-Universität Frankfurt/Main. Seither wurde laut Institut die Verbindung mit dieser Universität und hier insbesondere mit der Professur für Neueste Geschichte und der Arbeitsgruppe Wissenschaftsgeschichte intensiviert und erweitert.

Neben der Goethe-Universität kooperiert das Fritz Bauer Institut auch mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur am Institut für Germanistik der Universität Gießen und mit dem Lichtenberg-Kolleg der Universität Göttingen auf vertraglicher Grundlage. Darüber hinaus besteht eine Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg und dem dort angesiedelten Projekt der Enzyklopädie des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma in Europa. Im Rahmen eines Projektantrags der Universitäten Düsseldorf und Flensburg beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) zum Thema „Antisemitismus im europäischen Schulunterricht“ fungiert das Institut als Kooperationspartner. Im außeruniversitären Bereich sind das Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung und das Zentrum für Holocaust-Studien am IfZ die wichtigsten vertraglich verbundenen Partnereinrichtungen. Zur „Wirkungsgeschichte des Holocaust“ hat das Fritz Bauer Institut 2019/20 eine Kooperation mit dem Imre Kertész Kolleg Jena aufgenommen. Eine gemeinsame internationale Tagung zum Thema *The Holocaust and the Cold War* fand im Mai 2021 statt; gegenwärtig

erarbeiten beide Einrichtungen einen gemeinsamen Antrag für eine DFG-Forschungsgruppe. Weitere Kooperationen im außeruniversitären Bereich bestehen mit dem Collegium Carolinum in München und dem Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow in Leipzig.

Zu den Kooperationspartnern des Fritz Bauer Instituts gehören auch einige Museen, Sammlungen und Archive. Als wichtigsten Kooperationspartner in diesem Bereich nennt das Fritz Bauer Institut die Gedenkstätte Hadamar. Vertragliche Beziehungen unterhält das Institut zum Deutschen Filminstitut & Filmmuseum Frankfurt/Main, zur Eintracht Frankfurt Museum GmbH und zum Jüdischen Museum Frankfurt. Hinzu kommen Kooperationen mit weiteren Einrichtungen wie etwa der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung und der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen e. V.

Wichtigster Kooperationspartner im Ausland ist das Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Darüber hinaus arbeitet das Fritz Bauer Institut mit dem Institut für Internationale Studien an der Karls-Universität Prag zusammen. Verträge mit dem *Shoa Foundation Institute for Visual History and Education* der *University of Southern California* und der *Yale University Library* sichern den Zugang zu audiovisuellen Sammlungen von Zeitzeugeninterviews (vgl. A.II.3). Im außeruniversitären Bereich kooperiert das Institut mit dem Anne Frank Fonds in Basel und dem Deutschen Historischen Institut Moskau.

Das Fritz Bauer Institut schreibt seit 2018 regelmäßig für das Sommersemester eine Michael-Hauck-Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung öffentlich aus, die auch zur Ergänzung des Lehrangebots an der Goethe-Universität beiträgt. Die Berufung auf diese Gastprofessur erfolgt nach Auswahl durch eine Findungskommission durch die Goethe-Universität. |¹⁵ Die Finanzierung dieses Gastprofessuren-Programms ist bis zum Sommersemester 2022 sichergestellt.

Im Berichtszeitraum waren acht wissenschaftliche Gäste für einen Zeitraum zwischen zwei und vierzehn Monaten am Institut, darunter drei Frauen. Vier dieser Gäste wurden durch ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) finanziert. Fünf der acht Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler kamen aus dem Ausland, darunter drei aus den USA und je eine bzw. einer aus der Slowakei und Polen. Die übrigen wissenschaftlichen Gäste kamen aus Deutschland. Ein Wissenschaftler des Fritz Bauer Instituts war im Berichtszeitraum für drei Monate zu Gast an der Karls-Universität in Prag.

Die Direktorin des Fritz Bauer Instituts ist Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Beratungsgremien, Herausgeberkreisen, Redaktionen, Berufungs- und Findungskommissionen. Weitere wissenschaftliche Beratungstätigkeiten

|¹⁵ Der Findungskommission gehören seit 2018 die Direktorin und der stellvertretende Direktor des Fritz Bauer Instituts sowie zwei Professoren des Historischen Seminars der Goethe-Universität an.

nehmen der stellvertretende Direktor und drei weitere Wissenschaftler des Instituts wahr.

II.5 Qualitätssicherung

Das Fritz Bauer Institut verfügt über einen wissenschaftlichen Beirat, der gemäß Stiftungsverfassung bis zu zwölf, jeweils für drei Jahre berufene Mitglieder haben kann. Eine Wiederberufung ist in der Regel zweimal möglich. Aktuell besteht der Beirat aus elf Mitgliedern, von denen vier an wissenschaftlichen Einrichtungen im Ausland, drei an der Goethe-Universität und drei an anderen deutschen Hochschulen tätig sind. Ein weiteres Beiratsmitglied ist wissenschaftlicher Leiter einer Gedenkstätte.

Der Beirat berät die Institutsleitung und den Stiftungsrat bei der Forschungs-, Bildungs- und Entwicklungsplanung sowie bei Kooperationsprojekten. Er nimmt Stellung zum Entwurf des Programmbudgets und den darin formulierten Zielen und Vorhaben des Instituts sowie zum jährlichen Verwendungsnachweis und spricht Empfehlungen aus. Darüber hinaus berät er Institutsleitung und Stiftungsrat bei der Gewinnung von Leitungspersonal und bei Entscheidungen zur Weiterentwicklung der Stiftung. Zu seinen Aufgaben gehört es zudem, regelmäßig die Arbeit des Instituts insgesamt zu bewerten und der Institutsleitung sowie dem Stiftungsrat hierzu einen Bewertungsbericht vorzulegen. Die bzw. der Beiratsvorsitzende nimmt mit beratender Stimme an den Sitzungen des Stiftungsrats teil.

Das Institut berichtet dem Stiftungsrat regelmäßig über die laufende Arbeit und legt diesem sowie dem wissenschaftlichen Beirat jährlich einen ausführlichen Bericht in Form eines Verwendungsnachweises vor.

Zwischen der Institutsleitung und den Mitarbeitenden finden regelmäßig Projektgespräche statt. Zudem werden Arbeitsfortschritte und eventuell auftretende Probleme in den jährlichen Mitarbeitergesprächen diskutiert.

Mit der Goethe-Universität wurde eine Vereinbarung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis geschlossen. Darin ist vorgesehen, dass sich Institutsangehörige in Fragen guter wissenschaftlicher Praxis an die Ombudsperson der Goethe-Universität wenden können. Verdachtsfälle wissenschaftlichen Fehlverhaltens von Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftlern des Instituts werden durch die Gremien der Goethe-Universität behandelt.

III.1 Organisation

III.1.a Koordination zwischen Institut und Zuwendungsgebern

Nach Auskunft des Fritz Bauer Instituts gestalten sich die Zusammenarbeit sowie Abstimmungsprozesse auf Leitungs- und auf Arbeitsebene mit den beiden Zuwendungsgebern, dem Land Hessen und der Stadt Frankfurt/Main, konstruktiv und ergebnisorientiert. Beide Zuwendungsgeber seien dem Institut wohlgesonnen und unterstützten seinen Fortbestand und seine Entwicklung auf vielfältige Weise.

III.1.b Aufbauorganisation und Leitung

Organe des Fritz Bauer Instituts sind der Stiftungsrat, der wissenschaftliche Beirat (vgl. A.II.5) und die Direktorin bzw. der Direktor als Vorstand.

Dem achtköpfigen Stiftungsrat gehören je zwei Vertreterinnen bzw. Vertreter des Landes Hessen, der Stadt Frankfurt, der Goethe-Universität und des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. an. |¹⁶ Der Vorsitz rotiert alle zwei Jahre zwischen den Stiftern. Zu den Aufgaben des Stiftungsrats gehören insbesondere die jährliche Feststellung des Programmbudgets des Instituts, die Bestellung der Direktorin bzw. des Direktors, die Berufung der Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats sowie die Entgegennahme des Verwendungsnachweises und die Entlassung der Direktorin bzw. des Direktors.

Die Direktorin bzw. der Direktor führt die laufenden Geschäfte des Instituts, erstellt das Programmbudget, verwaltet das Stiftungsvermögen und ist dem Stiftungsrat gegenüber verantwortlich. Sie bzw. er vertritt das Institut (gerichtlich und außergerichtlich) und wird bei der Wahrnehmung der Aufgaben durch eine stellvertretende Direktorin bzw. einen stellvertretenden Direktor und die Verwaltungsleitung unterstützt.

Das Fritz Bauer Institut ist nicht in Abteilungen gegliedert, unterscheidet jedoch die Programmbereiche Forschung, Vermittlung, Public History, Bibliothek/Archiv und Dokumentation sowie Verwaltung und Finanzen, die – mit Ausnahme der Verwaltung – nicht über eigene Leitungen verfügen (vgl. Anhang 1). Angesichts seiner Größe hält das Institut diese Struktur für angemessen. Auf aktuelle Anforderungen könne das Institut stets kurzfristig reagieren.

| ¹⁶ Im Einzelnen sind dies qua Amt: für das Land Hessen: die Ministerpräsidentin bzw. der Ministerpräsident und die Ministerin bzw. der Minister für Wissenschaft und Kunst), für die Stadt Frankfurt: die Oberbürgermeisterin bzw. der Oberbürgermeister und die Kulturdezernentin bzw. der Kulturdezernent, für die Goethe-Universität: die Präsidentin bzw. der Präsident und die Dekanin bzw. der Dekan des Fachbereichs, dem die Direktorin bzw. der Direktor des Institut angehört, und für den Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.: die bzw. der Vorsitzende und ein weiteres Mitglied. Die Mitglieder können sich vertreten lassen.

Laut Institut sei das Zusammenwirken der Gremien durch ein vertrauensvolles Verhältnis geprägt; Entscheidungsprozesse und Abläufe seien transparent und erfolgreich.

III.1.c Verbindung von Institut und Professur

Das Fritz Bauer Institut und die Professur für die Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust am Historischen Seminar der Goethe-Universität in Frankfurt/Main, die in Personalunion geleitet werden, sind nach Angaben des Instituts zum beiderseitigen Vorteil eng miteinander verbunden. Die Verwaltungsleitung des Instituts verwaltet die Finanzen der Professur und auch das Wissenschaftliche Sekretariat des Fritz Bauer Instituts ist mit den Belangen der Professur betraut. Nach eigenen Angaben erfuhr das Institut im Berichtszeitraum vielfältige Unterstützung durch die Universitätsleitung.

Die administrative Zuordnung der einzelnen Forschungsprojekte zum Institut oder zur Professur erfolgt laut Institut oft in Absprache mit den Drittmittelgebern und nach deren Präferenzen oder ergibt sich aus der institutionellen Zugehörigkeit der jeweiligen Projektbearbeiterinnen und -bearbeiter. Für die alltägliche Arbeit sei die Trennung zwischen Institut und Professur nahezu bedeutungslos, weil die an der Professur tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in engem räumlichem Zusammenhang mit den Institutsangehörigen arbeiteten und in den Arbeitsprozess des Instituts eingebunden seien. So nahmen sie beispielsweise regelmäßig an Institutsbesprechungen und am Forschungskolloquium teil.

Allerdings sei die Doppelfunktion für die Direktorin des Fritz Bauer Instituts, die 2020/21 zugleich Geschäftsführende Direktorin des universitären Historischen Seminars ist, mit hohen Belastungen verbunden. Vergleichbares gelte für den Verwaltungsbereich des Instituts. Unbefriedigend sei, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Institut und Professur in unterschiedlichen Hinsichten ungleich behandelt würden, so etwa hinsichtlich des Zugangs zu den elektronischen Ressourcen der Universitätsbibliothek, der für Institutsangehörige jedes Semester neu erbeten werden müsse und nur denjenigen gewährt werde, die Lehrveranstaltungen anbieten.

III.2 Ausstattung

III.2.a Personal

Aus Grundmitteln standen dem Fritz Bauer Institut zum Stichtag am 31.12.2020 insgesamt elf Stellen (VZÄ) zur Verfügung, darunter sechs VZÄ für wissenschaftliches und 1,96 VZÄ für wissenschaftsunterstützendes Personal im Bereich

Bibliothek und Archiv. |¹⁷ Weitere drei VZÄ waren für Verwaltungs- und sonstiges Personal vorgesehen (vgl. Anhang 2). Auf den Stellen für wissenschaftliches Personal wurden vier Wissenschaftlerinnen und drei Wissenschaftler beschäftigt, darunter drei in befristeten Beschäftigungsverhältnissen (vgl. Anhang 3 und Anhang 4).

Weitere fünf VZÄ für wissenschaftliches Personal wurden aus Drittmitteln finanziert. Auf diesen Stellen waren zum Stichtag eine Wissenschaftlerin und vier Wissenschaftler beschäftigt (vgl. Anhang 3 und Anhang 4).

Die zwölf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts haben einen Hochschulabschluss in der Geschichtswissenschaft, zwei von ihnen haben zudem einen Abschluss in einem zweiten Hauptfach. Jeweils die Hälfte des wissenschaftlichen Personals ist jünger bzw. älter als 40 Jahre (vgl. Anhang 4).

Auf Empfehlung des wissenschaftlichen Beirats konnten im Jahr 2020 mit Förderung des Landes 2,5 VZÄ zusätzlich eingerichtet werden, davon 1,0 VZÄ für den wissenschaftlichen Bereich und jeweils 0,5 VZÄ für die Bereiche Ausstellungen und Publikationen sowie für das Sekretariat. Weitere Veränderungen seien in nächster Zeit nicht geplant.

Zusätzlicher Personalbedarf besteht nach Angaben des Instituts vor allem für die Betreuung der Online-Angebote sowie die IT-Verwaltung und -Anwenderbetreuung. Wünschenswert sei ferner eine zusätzliche abgeordnete Lehrkraft für den Bereich Vermittlung und Transfer. Angesichts des in den letzten Jahren erfolgten Wachstums des Instituts würde das Institut auch eine Aufstockung der Sachbearbeitungskapazitäten begrüßen.

Das Fritz Bauer Institut hat nach eigenen Angaben keine Schwierigkeiten, qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Wissenschaftliche Stellen werden in der Regel, administrative Stellen ausschließlich öffentlich ausgeschrieben. Die Auswahl erfolgt bei ersteren durch die Direktorin bzw. den Direktor und ihre bzw. seine Stellvertretung; bei administrativen Stellen ist auch die Verwaltungsleitung in die Auswahl einbezogen.

Zur Qualitätssicherung und -entwicklung bietet das Institut jährlich eine Qualifizierungsmaßnahme an, die auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Professur offensteht. |¹⁸ Ferner werden gezielte Fort- und Weiterbildungsangebote

|¹⁷ Eingeschlossen in die sechs VZÄ für wissenschaftliches Personal ist die Stelle der Direktorin bzw. des Direktors, die aus einem Sondertatbestand finanziert wird.

|¹⁸ Dabei handelt es sich um ein ein- oder mehrtägiges Angebot für alle Angehörigen des Instituts und der Professur, in dessen Rahmen Orte oder Einrichtungen besucht werden, die in inhaltlichem Zusammenhang mit der Arbeit des Fritz Bauer Instituts stehen. Seit 2017 wurden die *Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution* in Bad Arolsen, die KZ-Gedenkstätte Osthofen, die Synagoge und der jüdische Friedhof in Worms sowie das NS-Dokumentationszentrum Köln besucht. Ziel ist zum einen die Stärkung der internen, auch informellen Kommunikation und zum anderen die inhaltliche Orientierung und Fortbildung der Institutsangehörigen einschließlich des nichtwissenschaftlichen Personals. Im Jahr 2020 entfiel diese Qualifizierungsmaßnahme pandemiebedingt.

unterbreitet. Institutsangehörige können am internen Weiterbildungsangebot der Goethe-Universität und dem zentralen Fortbildungsangebot des Landes teilnehmen. Den Guides, die auf Honorarbasis Führungen und Workshops anbieten, wurde 2021 erstmals ein Fortbildungsangebot gemacht; dieses Angebot will das Institut beibehalten.

Mit einer flexiblen Arbeitszeitgestaltung sowie der Möglichkeit zu Home Office und zu mobilem Arbeiten zielt das Institut auf eine verbesserte Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Sofern Projektlaufzeiten und (Dritt-)Mittelzuweisungen dies ermöglichen, sind auch Teilzeitbeschäftigungen möglich. Auf der Grundlage des Kooperationsvertrags mit der Goethe-Universität können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts das Angebot und die Unterstützung des universitätseigenen Familienservice nutzen. Das Fritz Bauer Institut kann zudem Mittel zur Erschließung und Sicherung von Kinderbetreuungsangeboten verausgaben.

III.2.b Haushalt

Seit 2007 erstellt das Fritz Bauer Institut jährlich ein Programmbudget als Grundlage langfristiger Planungen von Arbeitsprozessen und Ressourcen, als Instrument der internen und externen Steuerung sowie zur qualitativen wie quantitativen Leistungsbeurteilung. Innerhalb des Programmbudgets besteht eine gegenseitige Deckungsfähigkeit zwischen den Haushaltsansätzen, sofern der für die einzelnen Programmbereiche vorgesehene Leistungsumfang um maximal 20 % unterschritten wird. Dies ermöglicht laut Institut jedoch keine flexible Mittelbewirtschaftung.

Für das Haushaltsjahr 2020 stand dem Fritz Bauer Institut eine institutionelle Förderung im Umfang von 903.600 Euro (Soll) zur Verfügung. Davon kamen 557.100 Euro vom Land |¹⁹ und 346.500 Euro von der Stadt Frankfurt/Main. Der Anteil des Landes hatte sich gegenüber dem Vorjahr um knapp 180.000 Euro erhöht, wohingegen der Anteil der Stadt konstant geblieben war. Hinzu kamen Drittmittel im Umfang von 331.000 Euro, Erlöse durch Zuwendungen des Fördervereins in Höhe 70.000 Euro, Umsatzerlöse im Umfang von 13.500 Euro und 6.000 Euro an Geldspenden. In der Summe standen dem Institut im Haushaltsjahr 2020 Erträge im Umfang von rund 1,32 Mio. Euro (Soll) zur Verfügung.

Steigende Personalkosten werden im institutionellen Haushalt in der Regel nur in Höhe der Inflationsrate abgefangen und gehen laut Institut somit zu Lasten der nicht drittmittelfinanzierten Forschungsinfrastruktur. Das Institut hält daher die Grundmittelfinanzierung im Hinblick auf die Aufgabenstellung für nicht angemessen.

| ¹⁹ Da sich die Besetzung von Stellen pandemiebedingt verzögert hat, wurden nur 482.100 Euro in Anspruch genommen.

Dem Fritz Bauer Institut stehen im 5. Obergeschoss des IG Farben-Hauses zehn Büros unentgeltlich zur Verfügung, von denen drei mit jeweils drei Computerarbeitsplätzen und sechs mit jeweils zwei Computerarbeitsplätzen ausgestattet sind. Ein weiteres Büro verfügt neben einem Computerarbeitsplatz über einen Sitzungs- und Repräsentationsbereich. Zwei der zehn Büros stehen dem Institut nur zeitlich begrenzt zur Verfügung. Darüber hinaus gehört ein Seminarraum mit einem zusätzlichen Computerarbeitsplatz und einem Besprechungsbereich zum Institut. Dieser Raum wird zur Hälfte für die Lagerung von Publikationen und Arbeitsmaterial genutzt. Die insgesamt verfügbare Fläche (ohne Kopierraum und Küche) beläuft sich auf 294 qm. Bibliothek (anteilig ca. 145 qm) und Archiv (87 qm) des Instituts befinden sich im 7. Obergeschoss desselben Gebäudes. Die Raumreserve des Archivs wird bei gleichbleibendem Zuwachs in etwa acht bis zehn Jahren ausgeschöpft sein.

Die Räume sind nicht klimatisiert und werden laut Institut im Sommer unzumutbar heiß. Dadurch seien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gezwungen, im Home Office zu arbeiten, was jedoch nicht für alle Arbeitsbereiche möglich sei. Problematisch seien die klimatischen Verhältnisse auch im Hinblick auf die Bestandserhaltung der Archivalien. Aufgrund des bestehenden Denkmalschutzes im IG Farben-Haus sei der Einbau raumlufttechnischer Anlagen nicht möglich. Mittelfristig soll die Sanierung der Raumdecke des Hauptmagazins erfolgen, aus der sich 2019/20 Bauteile gelöst hatten.

Die technische Ausstattung beschreibt das Fritz Bauer Institut als ausreichend. Das IT-Netzwerk des Instituts nutzt die vom Hochschulrechenzentrum der Goethe-Universität bereit gestellte LAN-Netzwerkinfrastruktur.

A.IV KÜNFTIGE ENTWICKLUNG

Nach Einschätzung des Fritz Bauer Instituts bleibt die Erforschung der Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus und insbesondere des Holocaust eine zentrale Aufgabe der Geschichtswissenschaft. Dabei erweitere sich die geographische Perspektive der Holocaustforschung zunehmend auf den mittel- und osteuropäischen Raum und wende sich hierbei auch Fragen der Kollaboration zu, ohne dadurch die deutsche Verantwortung für das Gewaltgeschehen in Zweifel zu ziehen. Neue Fragestellungen habe zuletzt auch die Debatte über „Räume der Gewalt“ aufgeworfen.

Insgesamt sei zum einen eine zunehmende Internationalisierung und zum anderen eine ausgreifende Spezialisierung der Holocaustforschung zu beobachten. Letztere berge die Gefahr, große Zusammenhänge und übergreifende Fragen aus dem Blick zu verlieren. So mangle es nach wie vor an transnational ausgerichteten Untersuchungen und einer integrierenden Perspektive im Sinne Saul

Friedländers, die Täter, Opfer und sogenannte Dritte einschließt. Ebenso bestehe weiterhin Forschungsbedarf im Hinblick auf einen gesellschaftsgeschichtlichen Zugang zum Nationalsozialismus und dessen „Wirkungsgeschichte“.

Das Fritz Bauer Institut geht von einer zunehmenden Bedeutung der Vermittlungsarbeit zu seinen Forschungsthemen aus. Diese sei mit vielfältigen neuen Herausforderungen konfrontiert, die sich durch den anwachsenden zeitlichen und generationellen Abstand zum historischen Gegenstand und eine sich weiter diversifizierende und von Migration geprägte Gesellschaft ebenso ergeben wie durch die in den letzten Jahren zu beobachtenden Entwicklungen von Rechtspopulismus und -extremismus sowie zunehmendem Antisemitismus.

Das Fritz Bauer Institut will sich in Forschung und Vermittlung diesen Herausforderungen stellen. Es strebt auf nationaler wie internationaler Ebene einen führenden Rang in der wissenschaftlichen und öffentlichen Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen an, die heute im Mittelpunkt einer globalen Erinnerungskultur und des internationalen Diskurses über Menschenrechte stünden. Um dies zu erreichen, sei eine Stärkung der Forschung ebenso erforderlich wie eine Intensivierung der forschungsnahen Vermittlung.

In diesem Zusammenhang habe das Institut im Sommer 2021 Planungsgespräche aufgenommen mit dem Ziel, das Fritz Bauer Institut in die *European Holocaust Research Infrastructure* (EHRI) bzw. in das sich hieraus entwickelnde *European Holocaust Research Consortium* (EHRIC) einzubinden. |²⁰

Darüber hinaus möchte das Fritz Bauer Institut seine Vernetzung mit universitären und außeruniversitären Kooperationspartnern erweitern, unter anderem mit dem Institut für Sozialforschung (IfS) und dem Sigmund-Freud-Institut (SFI), beide Frankfurt/Main, mit dem Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow in Leipzig und dem Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Universität Jena.

|²⁰ Die EHRI zielt auf eine Integration der Daten, Dienste und des Fachwissens der bestehenden Holocaust-Infrastrukturen, um Forschenden weltweit einen virtuellen Zugang dazu zu ermöglichen und ihnen digitale Werkzeuge und Methoden zur (kooperativen) Erforschung und Analyse von Holocaust-Quellen zur Verfügung stellen. Das EHRIC umfasst 24 Forschungseinrichtungen aus 15 Ländern Europas, aus Israel und den USA. Vgl. URL: <https://cordis.europa.eu/project/id/654164/de> und <https://www.ifz-muenchen.de/en/center-for-holocaust-studies/european-holocaust-research-infrastructure-ehri> (beide zuletzt aufgerufen am 18.05.2022).

B. Bewertung

B.1 ZUR BEDEUTUNG

Das Fritz Bauer Institut in Frankfurt/Main erbringt beeindruckende Leistungen in einem sehr breiten Aufgabenspektrum, das sich von der historischen Grundlagenforschung über die Hochschullehre bis hin zu vielfältigen Vermittlungs- und Bildungsangeboten für den schulischen und außerschulischen Bereich erstreckt. Auf dem Gebiet der Auseinandersetzung mit nationalsozialistischen Gewaltverbrechen, insbesondere dem Holocaust, sowie mit der Wirkungsgeschichte und juristischen Aufarbeitung dieser Verbrechen ist das Fritz Bauer Institut die einzige Einrichtung in Deutschland, die derart vielfältige Aufgaben wahrnimmt und damit ein breitgefächertes Publikum adressiert. Dabei gelingt es dem Institut sehr gut, Forschung und Vermittlung miteinander zu verbinden.

Das Institut ist hervorragend in Frankfurt/Main und der Region verankert. Das zeigt sich an der hohen Zahl der Forschungsanfragen aus der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung und lokalen Einrichtungen, an der engen Zusammenarbeit mit Schulen der Region und am vielfältig zusammengesetzten Publikum, das die Vortragsveranstaltungen des Instituts besucht. Zugleich hat das Fritz Bauer Institut eine deutschlandweite Sichtbarkeit, die aufgrund seiner geringen personellen Größe nicht zu erwarten wäre. Hingegen ist die internationale Sichtbarkeit noch ausbaufähig. Die Institutsleitung hat dies erkannt und sich eine stärkere Internationalisierung des Instituts zum Ziel gesetzt.

Das Fritz Bauer Institut hat sich nach einer langjährigen krisenhaften Phase in den Nullerjahren seit dem Amtsantritt der aktuellen Direktorin im Jahr 2017 ausgesprochen positiv weiterentwickelt. Dabei wurden vor allem die zeitgeschichtliche Forschung und die Hochschullehre erkennbar gestärkt. Zu diesem positiven Entwicklungsprozess, der noch nicht abgeschlossen ist, trägt die engere Verbindung mit der Frankfurter Goethe-Universität maßgeblich bei, die durch die gemeinsame Berufung der Direktorin erreicht wurde. Die Direktorin meistert die erhebliche persönliche Beanspruchung, die sich aus der gleichzeitigen Wahrnehmung der Leitung des Instituts und ihres (in Deutschland einzigartigen) Lehrstuhls für die Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust ergibt, souverän und verbindet ihre Aufgaben zum beiderseitigen Vorteil

des Instituts und des Historischen Seminars der Goethe-Universität sehr produktiv.

Ermöglicht wurde die Stärkung des Forschungsbereichs am Institut auch durch zwei zusätzliche Stellen für wissenschaftliches Personal, die im institutionellen Haushalt verankert wurden. Gleichwohl ist das Fritz Bauer Institut mit insgesamt elf grundfinanzierten Stellen, davon sechs für wissenschaftliches Personal, ein kleines Institut. Dass das breite Aufgabenspektrum des Instituts dennoch in hoher Qualität wahrgenommen wird, ist auf die große fachliche Kompetenz und das überdurchschnittliche Engagement der Mitarbeitenden, die spürbare Begeisterung für ihre Arbeit in Forschung, Vermittlung und Verwaltung und ihre ausgeprägte Identifikation mit den Zielen des Instituts zurückzuführen.

Die positive Weiterentwicklung, die das Fritz Bauer Institut in den letzten Jahren vollzogen hat, lässt auch das große Potential sichtbar werden, das mit der knappen Personalausstattung allerdings noch nicht vollständig ausgeschöpft werden kann. Die ambitionierten Ziele der Institutsleitung, die Forschung des Fritz Bauer Instituts noch internationaler auszurichten, die Digitalisierung vor allem des Archivs und der Vermittlungsarbeit voranzutreiben und ein kritisches Geschichtsbewusstsein in der Öffentlichkeit zu befördern, werden nachdrücklich unterstützt. Erste Maßnahmen wurden bereits eingeleitet und sollten fortgeführt werden. Die Realisierung dieser Ziele wird jedoch zum einen davon abhängen, ob es dem Institut gelingt, sein Profil weiter zu schärfen, gezielt Schwerpunkte zu setzen und die Zusammenarbeit mit anderen Forschungs- und Bildungseinrichtungen strategisch zu erweitern. Zum anderen bedarf das Fritz Bauer Institut insbesondere für die notwendigen Digitalisierungsaufgaben und den Bereich der Bildungs- und Vermittlungsarbeit zusätzlicher Stellen. Da es sich hierbei um Daueraufgaben handelt, sollten diese im institutionellen Haushalt verankert werden.

Die Perspektiven auf die Vergangenheit werden stets durch die Gegenwart und die Erwartungen an die Zukunft geprägt. Dies gilt sowohl für die historische Forschung als auch für den Blick von Gesellschaften auf ihre Vergangenheit und die Frage eines angemessenen Umgangs damit. Dabei kommt in Deutschland der Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen und insbesondere mit dem Holocaust eine herausgehobene und angesichts jüngster gesellschaftlicher Entwicklungen wieder zunehmende Bedeutung zu. Diese Auseinandersetzung muss sich in wissenschaftlicher Hinsicht mit neuen Perspektiven und methodischen Ansätzen der internationalen Forschung sowie mit kontroversen Debattenbeiträgen befassen und dabei kritisch reflektieren, ob und inwiefern diese für die Erforschung des Holocaust und seine synchrone wie auch diachrone Kontextualisierung ertragreich sein können. Für diese Anforderung muss sich das Fritz Bauer Institut künftig noch stärker öffnen. Vor allem in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit muss diese Auseinandersetzung zudem die gesellschaftlichen Veränderungen berücksichtigen, die durch den sich

vergrößernden zeitlichen Abstand zur Epoche des Nationalsozialismus, die abnehmende Anzahl noch lebender Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie durch die zunehmende Diversifizierung der Bevölkerung geprägt sind. Auch im Hinblick auf das Vordringen rechtspopulistischen Gedankenguts und angesichts des zunehmenden Rechtsradikalismus und -extremismus gewinnt die Vermittlung eines kritischen Geschichtsbewusstseins weiter an Bedeutung. Das Fritz Bauer Institut hat diese Herausforderungen erkannt und sollte sie durch eine Weiterentwicklung seiner Bildungs- und Vermittlungsarbeit gezielt angehen. Hierfür ist neben einem personellen Aufwuchs vor allem eine erweiterte Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen unerlässlich, die innovative Formate einer zeitgemäßen Vermittlung des Holocaust entwickelt haben.

Dem Fritz Bauer Institut wird empfohlen, ein Leitbild zu erarbeiten, das auf der Grundlage eines integrativen Verständnisses von Forschung, Bildung und Vermittlung und unter noch stärkerer Einbindung der Archivarbeit das vorhandene große Potential als Anspruch an die eigene Arbeit formuliert.

B.II ZUR FORSCHUNG

II.1 Zum Forschungsprogramm

Das Forschungsprogramm des Fritz Bauer Instituts umfasst den Zeitraum von der Vorgeschichte des Nationalsozialismus bis in die Gegenwart. Die Verbindung von Geschichte und Wirkungsgeschichte des Holocaust ist der profilbildende Kern des Fritz Bauer Instituts. Dabei verfügen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts über ein beeindruckendes Gespür, Forschungslücken zu identifizieren und daraus Forschungsprojekte zu konzipieren.

Die seit dem Amtsantritt der Direktorin vollzogene Perspektiverweiterung auf nationalsozialistische Gewaltverbrechen und speziell die Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung im östlichen Europa, sowie deren Wirkungsgeschichte und juristische Aufarbeitung in den ehemals besetzten Gebieten, ist nachdrücklich zu begrüßen, da die Forschung hierzu noch zahlreiche Leerstellen aufweist. Zugleich verspricht der Zugang zu den Archiven in den Staaten des östlichen Europas, der erst seit den 1990er Jahren sukzessive ermöglicht wurde, die Erschließung neuer Quellen und darauf aufbauend neue Einsichten über Täter, Opfer und das Verhalten der jeweiligen Bevölkerungen ebenso wie über Strukturen und den konkreten Ablauf von Prozessen. Die integrierte Erforschung der Geschichte und Wirkungsgeschichte des Holocaust in einer transnationalen Perspektive, der sich das Fritz Bauer Institut im Sinne Saul Friedländers verschrieben hat, ist sehr gut geeignet, wesentliche Beiträge zur Grundlagenforschung zu leisten. Vergleichbares gilt für die Projekte, die einen klaren Fokus auf das Geschehen in Frankfurt/Main und der Region haben. Es ist zu begrüßen, dass das Fritz Bauer Institut offen ist für entsprechende Anfragen der Stadt Frankfurt/Main sowie lokaler Einrichtungen, diese im engen Austausch mit den

kooperierenden Stellen wissenschaftlich sinnvoll erweitert oder zuspitzt und in Forschungsprojekte umsetzt.

Die Erweiterung der Forschung um andere Opfergruppen der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen und die jeweilige Wirkungsgeschichte, die das Fritz Bauer Institut mit Projekten zur „Euthanasie“ sowie zur Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma in Europa betreibt, ist konsistent.

Insgesamt erfolgt die Gestaltung des Forschungsprogramms durch eine positiv zu bewertende Verbindung von bottom up-Initiativen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit von außen an das Fritz Bauer Institut herangetragenen, drittmittelfinanzierten Vorhaben. Beide Wege der Projektentwicklung folgen erkennbar der thematischen und zeitlichen Ausrichtung des Instituts, so dass sich ein kohärentes Programm ergibt. Allerdings sollten im Hinblick auf die begrenzten Personalressourcen klarere Schwerpunkte gesetzt werden. Dies sollte möglichst in Abgrenzung zu anderen Einrichtungen in Deutschland geschehen, die sich ebenfalls der Erforschung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen und insbesondere des Holocaust widmen.

Die Konzentration auf die geschichtswissenschaftliche Forschung ist angesichts der geringen Größe des Instituts nachvollziehbar. Die für einige wissenschaftliche Projekte erforderlichen Perspektiven und Kompetenzen aus anderen Disziplinen ergänzt das Institut bislang vornehmlich durch Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler z. B. aus der Medizin, Rechtsgeschichte und Kunstgeschichte. Dem Institut wird empfohlen, diesen multidisziplinären Zugang künftig für geeignete Fragestellungen zu interdisziplinären Kooperationen weiterzuentwickeln und hierfür auch nach institutionellen Kooperationen zu suchen.

In Zukunft sollten Projekte, die innovative Ansätze der geschichtswissenschaftlichen Forschung aufgreifen und weiterentwickeln und auf diese Weise zu einer synchronen und diachronen Kontextualisierung des Holocaust beitragen, ohne ihn zu relativieren, noch größeres Gewicht im Forschungsprogramm erhalten. Ebenso wäre es wünschenswert, wenn die wertvollen Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung in größerem Maße für konzeptionelle Beiträge fruchtbar gemacht würden.

II.2 Zu den Forschungsschwerpunkten

Die drei inhaltlichen Schwerpunkte der Forschung – (1) Ereignisgeschichte von Nationalsozialismus und Holocaust, (2) Wirkungsgeschichte des Holocaust und (3) Projekte mit Bezug zu Frankfurt und der Region Rhein-Main – sind überzeugend gesetzt, um der Aufgabenstellung des Fritz Bauer Instituts gerecht zu werden. Dabei ist der Terminus „Ereignisgeschichte“ allerdings nicht glücklich gewählt, um den in vielen Projekten verfolgten integrierten Blick auf institutionelle und individuelle Akteurinnen und Akteure in unterschiedlichen Räumen und zeitlichen Dynamiken angemessen zu beschreiben, und sollte

überdacht werden. Ebenso greift „Wirkungsgeschichte“ zur Bezeichnung des zweiten Schwerpunkts zu kurz, da die Zeit nach 1945 – wie auch einige der im Folgenden genannten Projekte zeigen – gerade in Bezug auf rechtsgeschichtliche und gesellschaftliche Entwicklungen auch eine Geschichte eigenen Rechts ist, die nicht in der Wirkungsgeschichte des Holocaust aufgeht.

Die präsentierten Forschungsprojekte aus diesen drei Schwerpunktbereichen zeichnen sich durchgängig durch hervorragende Grundlagenforschung auf sehr hohem methodischem Niveau aus, die wertvolle Beiträge zur Geschichte und Wirkungsgeschichte nationalsozialistischer Gewaltverbrechen und insbesondere des Holocaust leistet. Besonders positiv hervorzuheben ist, dass einige der Projekte die Zeit des Nationalsozialismus überschreiten, die Untersuchungen auf die Vor- und/oder Nachgeschichte ausdehnen und auf diese Weise Kontinuitäten und Brüche aufzeigen können. Dies gilt beispielsweise für die innovativen Projekte zum Holocaust und seiner juristischen Aufarbeitung im östlichen Europa und hier vor allem in Polen. So untersucht das Projekt „Profit und Profiteure im Schatten des Holocaust im besetzten Polen“ nicht nur (Mit-) Täterschaft, Komplizenschaft und Nutznießertum, sondern auch den gerichtlichen Umgang mit Restitutionsforderungen jüdischer Erbinnen und Erben im sozialistischen und postsozialistischen Polen. Das Projekt „Polnische Strafverfahren gegen Angehörige der Lagerbesatzung von Auschwitz-Birkenau“ richtet den Blick auf die ersten Verfahren gegen diese Tätergruppe überhaupt, die in der unmittelbaren Nachkriegszeit stattfanden und von Juristen geführt wurden, die vor dem Krieg ausgebildet worden waren und daher noch keine stalinistisch geprägten Rechtsauffassungen vertraten.

Auch das Projekt „Friedrich Karl Kaul und die Rolle der DDR in westdeutschen NSG-Verfahren“ verfolgt weitaus längere biographische, politik- und rechtshistorische Linien als der Arbeitstitel vermuten lässt und verspricht durch deren Verbindung wertvolle neue Erkenntnisse. Eine weitere Forschungslücke soll mit dem noch am Anfang stehenden Projekt zur „Geschichte der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN). NS-Verfolgte im Kalten Krieg“ geschlossen werden, das den Umgang sowohl der DDR als auch der Bundesrepublik Deutschland mit dieser größten Verfolgtenorganisation und ihren Mitgliedern untersucht und einen politikgeschichtlichen Zugang um einen erfahrungsgeschichtlichen ergänzen will, der auch die Diversität der Mitglieder sowie die Spannungen innerhalb der VVN sichtbar machen soll.

Dieses Vorhaben fügt sich sehr gut ein in das seit kurzem vom Fritz Bauer Institut in Kooperation mit dem Imre Kertész Kolleg in Jena aufgegriffenen wichtigen Thema des Umgangs mit dem Holocaust während des Kalten Krieges. Leitend ist hierfür die Frage, auf welche Weise der Ost-West-Konflikt die Wahrnehmung des Holocaust möglicherweise beeinflusst hat und ob und inwiefern das zunehmende Wissen über die Geschichte des Holocaust wiederum Auswirkungen auf das Blockdenken im Kalten Krieg hatte. Begrüßenswert ist, dass beide

Einrichtungen hierzu im Mai 2021 gemeinsam eine internationale Tagung veranstaltet und im September desselben Jahres einen Antrag zur Finanzierung einer Forschungsgruppe bei der DFG eingereicht haben.

Mit dem Projekt „Die Deutschen und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945“ wird erstmals seit den späten 1970er Jahren der Versuch einer Gesamtdarstellung des Schicksals sowjetischer Kriegsgefangener im Deutschen Reich unternommen. Innovativ ist die multiperspektivische Anlage der Studie, in der auch der Frage nach dem Verhalten der deutschen Bevölkerung gegenüber dieser Opfergruppe und seinem Wandel im zeitlichen Verlauf des Krieges große Bedeutung beigemessen wird.

Zu begrüßen ist, dass in einzelnen Forschungsprojekten Perspektiven der Geschlechtergeschichte und/oder der Queer History zum Tragen kommen, wie dies beispielsweise in dem Projekt „Lebensumstände von Lesben, Schwulen, Trans- und Intersexuellen in Frankfurt am Main 1933-1994“ der Fall ist, das einer Überbetonung der Verfolgung zu entgehen versucht, indem es die Quellenbasis über Gerichtsakten hinaus erweitert. Ebenso wie dieses Projekt überschreitet auch das Projekt „Sozialhygiene und Gesundheitspolitik in Frankfurt am Main 1920-1960“ die zeitlichen Grenzen des Nationalsozialismus und kann auf diese Weise Kontinuitäten und Brüche aufzeigen. Zudem werden Unterschiede sichtbar zwischen dem Umgang der kommunalen Gesundheitsbehörde und dem der amerikanischen Besatzungsmacht mit Frauen, die Geschlechtskrankheiten hatten oder entsprechend verdächtigt wurden. Beide zuletzt genannten Projekte wurden von der Stadt Frankfurt/Main angeregt. Es ist positiv zu bewerten, dass das Fritz Bauer Institut die ursprünglich zeitlich bzw. thematisch enger gefassten Projektideen der Kommune weiterentwickelt und die Forschungen umfassender angelegt hat.

Zwischen vielen der am Fritz Bauer Institut bearbeiteten Projekte bestehen Verbindungen etwa hinsichtlich der verfolgten transnationalen und integrativen Perspektiven, über die sich die entsprechenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor allem in kleinerer Runde austauschen. Der regelmäßige institutsübergreifende Austausch, der bis Anfang 2020 beispielsweise im Rahmen eines Kolloquiums stattgefunden hat, wurde aufgrund der COVID 19-Pandemie unterbrochen. Das Vorhaben der Institutsleitung, diesen Austausch in Kürze wieder aufleben zu lassen, wird nachdrücklich unterstützt, da er dazu beitragen kann, Aspekte, Entwicklungslinien und Fragen herauszuarbeiten, die den Horizont einzelner Projekte überschreiten und von übergeordneter Bedeutung sind. Er sollte auch dazu genutzt werden, unabhängig von laufenden Projekten gemeinsam über konzeptionelle Fragen und neue Ansätze der internationalen Holocaust-Forschung zu reflektieren. Zudem befördert ein regelmäßiges Zusammentreffen selbst in Videokonferenzen die Zusammengehörigkeit des Teams und die Integration neuer Mitarbeitender.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Fritz Bauer Instituts haben im Begutachtungszeitraum (2018-2020) eine beeindruckend große Anzahl an Publikationen erarbeitet. Dabei handelte es sich allerdings zu einem beträchtlichen Anteil um Publikationen im Eigenverlag und in Sammelbänden. Aufsätze in renommierten nationalen oder internationalen Fachzeitschriften mit Begutachtungsverfahren wurden in dieser Zeit nicht veröffentlicht. Auch fremdsprachige Veröffentlichungen finden sich lediglich in begrenzter Anzahl, was die Reichweite erheblich einschränkt. Die Institutsleitung hat sich nicht zuletzt im Rahmen der angestrebten Internationalisierung eine Veränderung der Publikationsstrategie für das Institut zum Ziel gesetzt, die auf vermehrte Publikationen in Zeitschriften mit peer review-Verfahren setzt. Um dieses Ziel, das nachdrücklich unterstützt wird, zu erreichen, sollte die Anzahl der Publikationen reduziert werden, damit die für hochrangig publizierte Beiträge erforderliche Zeit zur Verfügung steht. Dabei sollten auch fremdsprachige, vor allem englischsprachige Zeitschriften ins Auge gefasst werden, um die wertvollen Forschungsergebnisse des Fritz Bauer Instituts in der internationalen Fachgemeinschaft sichtbarer zu machen. Zu diesem Zweck sollte auch erwogen werden, geeignete Monographien auf Englisch zu verfassen oder ins Englische übersetzen zu lassen. Ferner sollten Monographien, bei denen ein öffentliches Interesse vermutet werden kann, vermehrt in Publikumsverlagen mit breiterem Adressatenkreis publiziert werden.

Die Qualität der Publikationen, die das Fritz Bauer als seine fünf wichtigsten im Untersuchungszeitraum benannt hat, ist überwiegend sehr gut, in einem Fall herausragend. Letzteres gilt für die Monographie von Tobias Freimüller „Frankfurt und die Juden. Neuanfänge und Fremdheitserfahrungen 1945-1990“. In dieser Publikation wird die Geschichte der jüdischen Stadtbevölkerung sehr innovativ mit der bundesdeutschen Demokratieggeschichte verzahnt und als deren integrativer Teil veranschaulicht. Dafür wurde ein breites Spektrum jüdischer Akteurinnen und Akteure auch jenseits der üblicherweise betrachteten Verbände mit einbezogen. Die gut zu lesende Monographie „Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes. Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920-1945“ von Jörg Osterloh beeindruckt durch eine umfassende Auswertung der einschlägigen Literatur und teilweise auch erstmals berücksichtigter Quellen und bietet auf dieser Basis eine Gesamtdarstellung nationalsozialistischer Kulturpolitik vom Ende des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Allerdings wird diese vornehmlich aus der Perspektive der nationalsozialistischen Akteure und mit zu dominantem Fokus auf die Reichsebene präsentiert und verbleibt damit in einem konventionellen Rahmen. Jüdischen und anderen Kulturschaffenden, gegen die die nationalsozialistische Kulturpolitik gerichtet war, wird in der Darstellung wenig Raum gegeben und auch die wichtige Ebene kommunaler Kulturpolitik gerät zu wenig in den Blick. Trotz dieser Einschränkungen münden die Ausführungen in sehr überzeugende Thesen.

Die von Katharina Rauschenberger verfasste Einleitung in den Sammelband „Fritz Bauer und ‚Achtundsechzig‘. Positionen zu den Umbrüchen in Justiz, Politik und Gesellschaft“ ist ein gelungenes Beispiel für die wissenschaftliche Befassung mit bundesdeutscher Nachkriegsgeschichte, wengleich bestimmte Positionen Fritz Bauers im Umgang mit den „Achtundsechzigern“ noch etwas kritischer hätten beleuchtet werden können. Mehr Raum erhalten seine kontroversen Positionen, insbesondere die biologistischen kriminologischen Annahmen Fritz Bauers, in der von Lena Foljanty und David Johst verfassten Einleitung in den ersten Band der Edition seiner „Kleinen Schriften (1921-1961)“. Der Text gibt einen guten Einblick in diese verdienstvolle zweibändige Edition. Konzepti- onell ausgerichtet ist der Aufsatz „‘Räume‘ der Gewalt. Überlegungen zur Trag- kraft eines Konjunkturbegriffs in der Holocaustforschung“ von Sybille Steinba- cher, der sich auf sehr überzeugende Weise kritisch mit entsprechenden Konzepten Jörg Baberowskis und vor allem Timothy Snyders auseinandersetzt. Die Publikation ist ein programmatisches Plädoyer für eine verstärkte Globali- sierung und Internationalisierung der Perspektiven auf den Holocaust, das An- knüpfungspunkte an die aktuelle internationale Holocaust-Forschung bietet und in der einschlägigen deutschen Forschungslandschaft und auch im Fritz Bauer Institut selbst auf größeren Nachhall stoßen sollte. Dieser wichtige Auf- satz empfiehlt sich für eine Übersetzung ins Englische und eine Veröffentli- chung an prominenterer Stelle.

Sehr gelungen ist das seit 2018 jährlich (davor zweimal jährlich) erscheinende Bulletin „Einsicht“, das mit substanziellen Beiträgen jeweils zwei Themen aus dem Arbeitsbereich des Fritz Bauer Instituts aufgreift und dabei auch neue For- schungsperspektiven für das Institut eröffnet, so etwa mit der 2019 erschiene- nen Ausgabe, die sich dem Antiziganismus in Deutschland widmet. Diesen in der deutschen Forschung bislang zu wenig beachteten Themenkomplex vertieft das Fritz Bauer Institut seit Kurzem in einer Kooperation mit der Forschungs- stelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg. Dar- über hinaus enthalten die Ausgaben des Bulletins einen umfangreichen Rezen- sionsteil. Es ist zu begrüßen, dass dieses Bulletin dank der finanziellen Unterstützung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e. V. kostenlos als an- spruchsvoll gestaltete Print- und Online-Ausgabe zur Verfügung gestellt wird.

Zur Sichtbarkeit des Fritz Bauer Instituts vor allem in der deutschen Wissen- schaft und Öffentlichkeit tragen die zahlreichen Vorträge bei, die Wissenschaft- lerinnen und Wissenschaftler des Instituts im Begutachtungszeitraum gehalten haben. Auch das Institut selbst tritt als (Mit-)Veranstalter von wissenschaftli- chen Workshops und Tagungen sowie von Vortragsreihen und Einzelvorträgen mit teilweise sehr renommierten Historikerinnen und Historikern aus dem In- und Ausland auf, von denen sich einige auch an eine breitere Öffentlichkeit rich- ten. Auf die Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie hat das Fritz Bauer Institut sehr gut reagiert und stellt diese Vorträge live sowie im Nachhinein auf Abruf ins Internet. Dadurch konnte der Kreis der

Zuschauerinnen und Zuschauer sowohl in quantitativer Hinsicht als auch mit Blick auf deren regionale Verteilung erheblich erweitert werden. Das Online-Angebot sollte daher unbedingt auch nach Auslaufen der Pandemie beibehalten werden. Dies setzt allerdings einen personellen Aufwuchs für die digitalen Services voraus. Eine Fortführung der bisherigen Praxis, das Online-Angebot durch Mitarbeitende zusätzlich zu deren eigentlichen Aufgaben realisieren zu lassen, führt zur Überlastung und ist der Arbeit des Fritz Bauer Instituts nicht förderlich.

II.4 Zur Drittmittelinwerbung

Im Begutachtungszeitraum machten Drittmittelleinnahmen des Fritz Bauer Instituts durchschnittlich mehr als ein Drittel des Gesamtbudgets aus. Dies ist für ein geisteswissenschaftliches Institut angemessen. Knapp die Hälfte der Drittmittel diene der Finanzierung von Forschungsprojekten auf Anregung der Stadt Frankfurt oder lokaler Einrichtungen. Diese Mittel wurden ebenso wie die Drittmittel, die mehrere Stiftungen dem Fritz Bauer Institut für Projekte in Forschung und Vermittlung sowie für Stipendien und Gastprofessuren zur Verfügung stellten, nicht in wettbewerblichen wissenschaftlichen Auswahlverfahren vergeben. Das kommunale und das zivilgesellschaftliche Engagement für das Fritz Bauer Institut sind zu würdigen; beides belegt die große Anerkennung, die das Fritz Bauer Institut zurecht sowohl auf institutioneller Seite als auch bei privaten Stifterinnen und Stiftern vor Ort genießt. Diese Drittmittel eignen sich jedoch nicht als Ausweis wissenschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit des Instituts. Es ist daher zu begrüßen, dass das Fritz Bauer Institut sich künftig vermehrt auch um Drittmittel der DFG bewerben will und dort in Kooperation mit dem Imre Kertész Kolleg in Jena im September 2021 einen Antrag auf Bewilligung einer Forschungsgruppe eingereicht hat. Entsprechende Aktivitäten sollten fortgeführt werden, zumal DFG-Förderung auch die Möglichkeit bietet, Promovierende und Postdocs zu beschäftigen. Auch Bewerbungen auf einschlägige Ausschreibungen des BMBF und die kooperative Einwerbung von EU-Mitteln sollten erwogen werden.

Die Stipendien zur Finanzierung von Gastprofessuren und anderen wissenschaftlichen Gastaufenthalten am Institut sind ein wichtiger Baustein für dessen Internationalisierung. Nach Auslaufen der derzeitigen Stiftungszuwendungen sollten daher möglichst alternative Finanzierungsmöglichkeiten gefunden werden. Die Entscheidung über die Vergabe der Stipendien auch für Promovierende und Postdocs sollte unbedingt unter Einbeziehung externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erfolgen.

II.5 Zur Beteiligung an der Hochschullehre und Nachwuchsförderung

Im Begutachtungszeitraum haben Mitarbeitende des Fritz Bauer Instituts mit Lehrveranstaltungen im Umfang von insgesamt durchschnittlich zwölf SWS

zum Lehrangebot des Historischen Seminars sowie des Seminars für Didaktik der Geschichte an der Goethe-Universität beigetragen. Gemessen an der geringen Personalausstattung ist dies ein beachtlicher Beitrag zur universitären Lehre. Lehrevaluationen und -preise belegen die außerordentliche didaktische und fachliche Qualität dieser Lehrangebote. Aufgrund der großen Nachfrage seitens der Studierenden betreuen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts in erheblichem Umfang Studienleistungen.

Am Fritz Bauer Institut wurden im Zeitraum von 2018 bis 2020 sechs laufende Promotionen betreut, von denen eine in dieser Zeit abgeschlossen wurde. Da die Direktorin in diesem Zeitraum die einzige habilitierte Wissenschaftlerin am Institut war, lag die Betreuung dieser Promotionen ausschließlich bei ihr. Die Promovierenden sind mit dieser Betreuung sehr zufrieden und heben insbesondere die jederzeitige Ansprechbarkeit der Direktorin und das in kurzen zeitlichen Abständen erfolgende Feedback positiv hervor. Zugleich betonen sie, dass auch andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts ihnen als Ansprechpersonen stets zur Verfügung standen. Angesichts dessen ist die Begleitung und Betreuung von Promotionen am Fritz Bauer Institut sehr positiv zu bewerten. Zu begrüßen ist zudem, dass die Promovierenden die Angebote der Goethe Research Academy for Early Career Researchers (GRADE) wahrnehmen können.

Mit der erfolgreich abgeschlossenen Habilitation des stellvertretenden Direktors erweitern sich die Betreuungsmöglichkeiten des Fritz Bauer Instituts für Bachelor- und Masterarbeiten sowie für Promotionen. Dabei ist aus Gründen der Qualitätssicherung sehr zu begrüßen, dass gemäß den Regularien des Historischen Seminars der Goethe-Universität Qualifikationsarbeiten nicht zeitgleich von zwei Mitgliedern des Instituts betreut werden dürfen.

Positiv hervorzuheben ist überdies die Beteiligung des Fritz Bauer Instituts an der Aus- und Fortbildung angehender Lehrerinnen und Lehrer.

B.III ZU DEN TRANSFERLEISTUNGEN

Das Fritz Bauer Institut nimmt in beeindruckender Breite und in großem Umfang Aufgaben im Bereich der schulischen und außerschulischen Bildung wahr und engagiert sich intensiv in der Vermittlung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse an eine breite Öffentlichkeit. Gemessen an der sehr geringen Zahl der für diese Aufgaben verfügbaren Stellen verdient dieses umfangreiche Engagement größte Anerkennung.

Für Schulen stehen die an das Fritz Bauer Institut abgeordneten Lehrkräfte (derzeit 1,5 Stellen) jederzeit als Beraterinnen und Berater zur Verfügung und unterstützen damit sowie mit Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte und Workshops für Schülerinnen und Schüler sehr praxisorientiert die

anspruchsvolle Aufgabe von Geschichtslehrerinnen und -lehrern, die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust sowie mit dessen Wirkungsgeschichte in den Schulen auf dem aktuellen Stand der Forschung zu gestalten. So bietet das Institut beispielsweise eine Fortbildung für Lehrkräfte zu dem wichtigen und sehr aktuellen Thema „Antisemitismus nach 1945“ an, die eng mit einem laufenden Forschungsprojekt zum „Rechtsradikalismus in Deutschland nach 1945“ verzahnt ist.

Positiv hervorzuheben ist, dass die Anzahl der Fortbildungen im Jahr 2021 im Vergleich zu den Vorjahren weiter erhöht wurde und diese aufgrund der hierfür gewählten Online-Formate eine deutlich größere regionale Reichweite erzielen konnten. Eine der abgeordneten Lehrkräfte bietet regelmäßig Lehrveranstaltungen zum Nationalsozialismus am Seminar für Didaktik der Geschichte an der Goethe-Universität an, die stark nachgefragt und von den Studierenden positiv evaluiert werden.

Zur Unterstützung des Geschichtsunterrichts an weiterführenden Schulen stellt das Fritz Bauer Institut außerdem auf seiner Homepage Bildungsmaterialien für Unterrichtsmodule bereit. Thematisch beziehen sich diese Bildungsmaterialien auf aktuelle Forschungsprojekte und rezente Publikationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Instituts. Dieser unmittelbare Transfer von der Forschung in die Bildungsarbeit ist vorbildlich und sollte möglichst noch ausgedehnt werden. Zugleich sollte sich das Fritz Bauer Institut künftig um eine etwas zeitgemäßere Gestaltung der Bildungsmaterialien unter vermehrter Nutzung von Audio- und Videomaterialien sowie dem Einsatz digitaler Tools wie etwa Apps bemühen. Dem Institut wird empfohlen, hierfür vermehrt mit Bildungseinrichtungen wie beispielsweise der Anne Frank Bildungsstätte in Frankfurt/Main zusammenzuarbeiten, die hiermit bereits Erfahrung gesammelt haben. An das Hessische Kultusministerium wird appelliert, eine zusätzliche Lehrkraft an das Fritz Bauer Institut abzuordnen, um dessen wichtige Bildungsarbeit personell zu stärken.

Die Bildungsarbeit des Fritz Bauer Instituts stößt auch überregional auf Interesse. So hat beispielsweise das Kultusministerium Sachsen-Anhalt das Fritz Bauer Institut zu einer Reflexion des Curriculums für den Geschichtsunterricht eingeladen. Auch haben in den letzten Jahren Gruppen von Lehrkräften aus den USA, Mali und Südkorea das Fritz Bauer Institut besucht.

Die vom Fritz Bauer Institut allein bzw. gemeinsam mit kooperierenden Einrichtungen erarbeiteten Wanderausstellungen wurden an zahlreichen, auch sehr renommierten Ausstellungsorten gezeigt und haben teilweise ein großes Publikum angezogen. Dies gilt insbesondere für die gemeinsam mit dem Jüdischen Museum Frankfurt konzipierte Ausstellung „Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht“. Es ist zu begrüßen, dass diese Ausstellung, die bedingt durch ihren natürlichen Verschleiß im Verlauf des Jahres 2022 aufgelöst werden soll, virtualisiert und online zugänglich gemacht werden soll.

Das Vorhaben, eine neue Wanderausstellung zu NS-Täterinnen und -Tätern aus Frankfurt/Main und dort ansässigen Täterorganisationen zu konzipieren, wird nachdrücklich unterstützt. Allerdings ist eine halbe institutionelle Stelle für den Ausstellungsbereich zu knapp bemessen; eine Aufstockung dieser Stelle wird empfohlen. Unabhängig davon sollte das Fritz Bauer Institut für die Konzeption und Gestaltung neuer Wanderausstellungen mit Einrichtungen zusammenarbeiten, die über Erfahrungen im Ausstellungsbereich verfügen. Für die geplante neue Ausstellung könnte sich beispielsweise eine Kooperation mit dem Historischen Museum Frankfurt anbieten. Die Zielgruppen für die Ausstellungen sollten künftig noch genauer bestimmt und Flyer möglichst auch in leichter Sprache sowie in mehreren Fremdsprachen erstellt werden.

Positiv zu bewerten ist, dass das Fritz Bauer Institut vermehrt Studierende und jüngere Erwachsene als Guides schult und diese ihre Führungen (etwa zur Geschichte des IG Farben-Hauses) zunehmend partizipativ gestalten. Es wäre wünschenswert, wenn die Gruppe der Guides noch diverser zusammengesetzt würde. Insgesamt sollte die zunehmende Diversifizierung der deutschen Gesellschaft sowie der größer werdende zeitliche Abstand zum Nationalsozialismus und zum Holocaust, der auch mit einem Verlust der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen einhergeht, künftig allerdings noch stärkere Berücksichtigung in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit des Fritz Bauer Instituts finden. Angesichts des zunehmenden Rechtsradikalismus und -extremismus sowie im Hinblick auf das Vordringen rechtspopulistischen Gedankenguts gewinnt die Vermittlung eines kritischen Geschichtsbewusstseins weiter an Bedeutung. Hierfür sind zeitgemäße Formate erforderlich, die sich an dem Mediennutzungsverhalten der Zielgruppen orientieren und die zu vermittelnden Inhalte didaktisch so aufbereiten, dass Bezüge zur Gegenwartsgesellschaft und zu den Lebenserfahrungen der Adressatinnen und Adressaten erkennbar werden. Zwei jüngst erschienene Studien legen nahe, dass das Interesse jüngerer Menschen in Deutschland für die Zeit des Nationalsozialismus und den Holocaust zunimmt. |²¹ Somit bestehen gute Möglichkeiten, dass entsprechend gestaltete Bildungs- und Vermittlungsangebote des Fritz Bauer Instituts in dieser Gruppe auf große Resonanz stoßen. Wünschenswert wäre eine Begleitung der Bildungs- und Vermittlungsarbeit durch Vermittlungsforschung; diese kann das Institut mit den verfügbaren Personalkapazitäten jedoch nicht selbst durchführen, sondern müsste hierfür geeignete Kooperationspartnerinnen und -partner finden.

Zeitgemäß weiterentwickelt wurde bereits die Öffentlichkeitsarbeit des Instituts mit einer sehr ansprechend gestalteten und reichhaltigen Website, die neben

²¹ Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung: MEMO-Jugendstudie. Erste Auszüge aus den Ergebnissen, in: https://www.stiftung-evz.de/assets/Presse/Dokumente/MEMO-Jugendstudie_Preview_2022.pdf (zuletzt aufgerufen am 18.05.2022); Arolsen Archives (Auftraggeber): Mutprobe NS-Zeit: unheimliche Faszination und hohe Sensibilität der Gen Z (Studie durchgeführt vom rheingold-Institut). Eine Zusammenfassung findet sich hier: <https://enc.arolsen-archives.org/studie/> (zuletzt aufgerufen am 18.05.2022).

zahlreichen Dokumenten auch digitale Tonbandmitschnitte aus dem Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963-1965) und Video-Aufzeichnungen von Vortragsveranstaltungen des Instituts umfasst. Die große Strahlkraft des institutseigenen Twitter-Accounts zeigt sich an den inzwischen nahezu 11.000 Followern (Stand: Ende Januar 2022) und auch der Facebook-Auftritt zieht die Aufmerksamkeit mehrerer Tausend Abonnentinnen und Abonnenten auf sich. Zwar wäre es wünschenswert, wenn das Institut auch in den Printmedien und in einschlägigen Radio- und TV-Formaten noch etwas präsenter wäre. Dies ist allerdings angesichts der knappen Personalausstattung kaum zu leisten.

B.IV ZU DEN FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN

Mit der Professionalisierung der Arbeit im Bereich Archiv und Dokumentation wurde erst im Begutachtungszeitraum begonnen. Daher sind nach wie vor einige Bestände in beträchtlichem Umfang nicht erschlossen und die Digitalisierung steckt noch in den Anfängen. Der zuständige Mitarbeiter hat ein den personellen und finanziellen Ressourcen des Instituts angemessenes Digitalisierungskonzept erarbeitet, das der zügigen Bestandserschließung Priorität einräumt. Insbesondere von Obsoleszenz bedrohte Datenträger, auf denen sich zahlreiche wertvolle Zeitzeugeninterviews befinden, werden demnach vorrangig digitalisiert, womit das Institut teilweise externe Dienstleister beauftragt. Zudem werden bei Digitalisierungsanfragen, die sich auf einzelne Dokumente beziehen, jeweils die kompletten Akten digitalisiert, so dass sukzessive die besonders nachgefragten Quellen digital zugänglich gemacht werden. Dies wird ausdrücklich begrüßt. Das vorliegende Konzept sollte zu einer Digitalisierungsstrategie ausgearbeitet werden.

Problematisch sind die klimatischen Bedingungen, unter denen die Archivbestände gelagert werden. Die im Sommer oftmals sehr hohen Raumtemperaturen sind für viele der Bestände schädlich und bedrohen ihren Erhalt. Daher muss dringend eine Lösung gefunden werden, die eine Lagerung besonders gefährdeter wertvoller Bestände unter kontrollierbaren Temperaturen erlaubt.

Ein sehr wertvoller Service für die wissenschaftliche Fachgemeinschaft besteht in den Zugängen zu den Oral History Beständen der USC Shoa Foundation über das Visual History Archive (VHA) sowie zum Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies an der Yale University, die das Fritz Bauer Institut als zweite Einrichtung in Deutschland ermöglicht.

B.V ZU DEN KOOPERATIONEN

Die gemeinsame Berufung der Direktorin des Fritz Bauer Instituts auf den seinerzeit neu geschaffenen Lehrstuhl für die Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust am Historischen Seminar der Goethe-Universität hat sich

für beide Seiten als gewinnbringend erwiesen. Mit mehreren anderen Professuren der Goethe-Universität gibt es enge Kooperationen, die sich derzeit vornehmlich auf die Lehre sowie die Betreuung von Abschlussarbeiten und Promotionen beziehen, aber auch die gemeinsame Begleitung eines Projekts zur Geschichte der Goethe-Universität im Nationalsozialismus umfassen. Problematisch ist, dass die Mitarbeitenden des Fritz Bauer Instituts nur dann den jährlich neu zu beantragenden Zugang zu den elektronischen Ressourcen der Universitätsbibliothek erhalten, wenn sie Lehrveranstaltungen anbieten. An die Leitung der Goethe-Universität wie auch der Universitätsbibliothek wird nachdrücklich appelliert, diesen Zugang über eine Ergänzung zum Kooperationsvertrag allen wissenschaftlichen Beschäftigten des Instituts für die Dauer ihres Beschäftigungsverhältnisses zu ermöglichen, da Forschung ohne Zugang zu elektronischen Ressourcen erheblich (und zunehmend mehr) erschwert wird. Sollten hierfür Kosten anfallen, wird den Zuwendungsgebern nachdrücklich empfohlen, dem Institut die erforderlichen zusätzlichen Finanzmittel zur Verfügung zu stellen.

Während das Fritz Bauer Institut auch auf nationaler Ebene im Forschungs- und Bildungsbereich gut vernetzt ist, ist die internationale Vernetzung und Sichtbarkeit noch ausbaubedürftig. Zwar bestehen bereits Kontakte zu Forschungseinrichtungen und Forschungsinfrastrukturen im Ausland, so etwa zum Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien und zum Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies des United States Holocaust Memorial Museum. Allerdings handelt es sich dabei überwiegend um personengebundene und weniger um institutionelle Kooperationsbeziehungen.

Das Fritz Bauer Institut hat sich zum Ziel gesetzt, seine internationale Vernetzung sukzessive auszubauen. Dieses Vorhaben wird nachdrücklich unterstützt. Ein wichtiger Schritt dabei ist die geplante Einbindung des Instituts in die European Holocaust Research Infrastructure (EHRI) bzw. in das sich hieraus entwickelnde European Holocaust Research Consortium (EHRIC). Diese Maßnahme kann auch dazu beitragen, die Verbindung des Fritz Bauer Instituts zur angelsächsischen Holocaust-Forschung zu erweitern, die sich tendenziell in eine andere Richtung entwickelt als die deutsche. Um die Verbindung zwischen den Forschungs-Communities aufrecht zu erhalten, kommt einem intensiven Gedankenaustausch steigende Bedeutung zu. Hierzu sollte das Fritz Bauer Institut gemeinsam mit kooperierenden Einrichtungen beitragen. So könnte beispielsweise eine internationale Tagung ausgerichtet werden, auf der postkoloniale Perspektiven auf den Holocaust gemeinsam mit deren Vertreterinnen und Vertretern kritisch reflektiert und auf mögliche systematische und weiterführende Beiträge hin befragt werden.

Auch Aufenthalte von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern auf unterschiedlichen Karrierestufen wie zuletzt aus den USA befördern eine entsprechende Vernetzung und sind daher zu begrüßen. Darüber hinaus wäre es

angesichts der erfolgten Erweiterung der Forschungsperspektive auf den Holocaust und seine Wirkungsgeschichte im östlichen Europa wichtig, stabile Kontakte zu wissenschaftlichen Einrichtungen in dieser Region aufzubauen, wenn gleich dies in jüngerer Zeit wieder schwieriger geworden ist.

B.VI ZUR QUALITÄTSSICHERUNG

Im wissenschaftlichen Beirat des Fritz Bauer Instituts sind renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Inland und zu einem angemessenen Anteil auch aus dem Ausland vertreten. Knapp die Hälfte der Mitglieder ist bereits seit 15 Jahren oder länger in diesem Beirat aktiv, ein weiteres Mitglied, das in den Jahren nach der Institutsgründung Mitglied des Beirats war und diese Tätigkeit zwischenzeitlich beendet hatte, wurde inzwischen erneut in den Beirat berufen. Die Verfassung der Stiftung „Fritz Bauer Institut“ sieht in § 11 eine Befristung der Mitgliedschaft im Beirat auf in der Regel maximal neun Jahre vor. Vor diesem Hintergrund ist es nicht nachvollziehbar, dass der Stiftungsrat alle gegenwärtigen Beiratsmitglieder erneut für eine weitere, bis zum 1. April 2025 laufende Amtszeit berufen hat. Die in der Stiftungsverfassung festgeschriebene Befristung der Mitgliedschaft ist sinnvoll, um einen regelmäßigen Wechsel der Beiratsmitglieder und damit auch der hier vertretenen wissenschaftlichen Perspektiven zu ermöglichen. Sie sollte daher unbedingt als bindend betrachtet werden.

Bei der erforderlichen Neubesetzung des wissenschaftlichen Beirats, die deutlich vor 2025 erfolgen sollte, ist darauf zu achten, dass das für eine Beratung der Forschungsarbeit des Instituts erforderliche Fächerspektrum abgebildet, der Altersdurchschnitt der Mitglieder deutlich gesenkt und der Frauenanteil erhöht wird. Insbesondere sollte zudem Wert darauf gelegt werden, die Perspektivenvielfalt der deutschen und internationalen zeitgeschichtlichen Forschung angemessen im Beirat abzubilden. Verbindungen der Beiratsmitglieder zur Institutsleitung, die den Anschein einer Befangenheit wecken könnten, sind zu vermeiden. |²²

Ein auf diese Weise diverser zusammengesetzter wissenschaftlicher Beirat sollte das Institut insbesondere hinsichtlich der strategischen Ausrichtung der Forschung beraten und die am Institut vertretenen Perspektiven durch konstruktive Impulse erweitern.

Zur Beratung des Instituts bei seiner Bildungs- und Vermittlungsarbeit hat der aktuelle wissenschaftliche Beirat die Einrichtung eines zusätzlichen Boards empfohlen. In der Tat ist dieser Aufgabenbereich bislang im wissenschaftlichen

| ²² Vgl. dazu die Kriterien der Befangenheit, die der Wissenschaftsrat für die Besetzung seiner Arbeitsgruppen in evaluativen Verfahren aufgeführt hat. Wissenschaftsrat: Leitfaden der institutionellen Evaluation, Köln 2021 (Drs. 8823-21), S. 10.

Beirat nicht hinreichend abgebildet. Zugleich ist der wissenschaftliche Beirat gemessen an der Anzahl institutioneller Stellen am Institut schon sehr groß; das Verhältnis von Beiratsmitgliedern zu institutionellen Stellen (inkl. Stellen in der Verwaltung) liegt aktuell bei 1:1. Es sollte daher geprüft werden, ob im Rahmen der Neubesetzung des Beirats auch Sachverständige für die Bildungs- und Vermittlungsarbeit in angemessener Anzahl in den Beirat integriert werden können oder ob der wissenschaftliche Beirat verkleinert und durch ein weiteres Beratungsgremium für diese Aufgabenbereiche ergänzt wird. Im zweiten Falle sollte für eine personelle Verzahnung der Gremien Sorge getragen werden.

B.VII ZU STRUKTUR, ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

VII.1 Zur Struktur und Organisation

Angesichts der geringen Größe des Fritz Bauer Instituts ist der Verzicht auf Führungsebenen unterhalb der Institutsleitung angemessen. Das Institut zeichnet sich durch flache Hierarchien, transparente Kommunikation und breite Einbeziehung der Mitarbeitenden in Planungs- und Entscheidungsprozesse der Leitung aus. Die Arbeitszufriedenheit der Beschäftigten ist hoch und ein wesentlicher Grund für deren bereits angesprochenes großes Engagement. Trotz der durch die Covid19-Pandemie bedingten Kommunikation in Form von Videokonferenzen vermitteln die Mitarbeitenden den Eindruck, intensiv und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Die Leitung des Fritz Bauer Instituts sollte – auch gemeinsam mit den Zuwendungsgebern – nach Wegen suchen, um die Direktorin bei der Wahrnehmung ihrer zahlreichen Aufgaben stärker zu entlasten.

Ebenfalls vertrauensvoll gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Zuwendungsgebern aus Land und Stadt. Insbesondere die Stadt Frankfurt/Main unterstreicht durch die zahlreichen Forschungsanfragen die große Wertschätzung, die das Institut hier genießt. Dabei wird es auch künftig von zentraler Bedeutung für die Reputation des Instituts als Forschungseinrichtung sein, dass die wissenschaftliche Unabhängigkeit gegenüber der Stadt Frankfurt/Main und möglichen Interessengruppen gewahrt bleibt. Das schließt ein, dass das Institut auch künftig den Freiraum erhält, Fragestellungen für Forschungsprojekte so zu erweitern oder zuzuspitzen, dass ein wissenschaftlich relevanter Erkenntnisgewinn erwarten ist. Gleiches gilt für Projekte der Bildungs- und Vermittlungsarbeit, die das Institut auf Anregung von und/oder in Kooperation mit dem Land und der Kommune durchführt.

VII.2.a Zum Personal

Das Fritz Bauer Institut ist mit elf institutionell finanzierten Stellen (11,0 VZÄ) ein kleines Institut. Der im Begutachtungszeitraum erfolgte Aufwuchs um zwei VZÄ ist ebenso positiv zu bewerten wie das Engagement des Landes, das einen Großteil der Kosten für die Finanzierung der Professur und einer Stelle für wissenschaftliches Personal trägt.

Um die derzeitige hohe Qualität in der Wahrnehmung des breiten Aufgabenspektrums erhalten sowie die überzeugenden und für eine positive Weiterentwicklung des Fritz Bauer Instituts erforderlichen Zielsetzungen realisieren zu können, ist ein weiterer Aufwuchs unumgänglich. Am dringlichsten ist dieser für die informationstechnische Unterstützung der vielfältigen Digitalisierungsaufgaben. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass das Land die Mittel für diese Stelle bereits zum Gegenstand der aktuellen Haushaltsberatungen gemacht hat. Auch für den Aufgabenbereich der Bildung und Vermittlung einschließlich der Konzeption und Umsetzung von Ausstellungen ist eine Stellenaufstockung dringend geboten. Diese sollte dazu genutzt werden, auch postmigrantische Perspektiven in der Vermittlungsarbeit zu berücksichtigen. Empfohlen wird zudem die Abordnung einer weiteren Lehrkraft an das Institut im Umfang von mindestens einer halben Stelle. Der angeratene Stellenaufwuchs würde auch zu einer Entlastung der wissenschaftlichen Beschäftigten des Instituts beitragen, die bislang viele Aufgaben in den Bereichen Digitalisierung, Bildung und Vermittlung zusätzlich zu ihrer Forschung wahrnehmen.

Das Geschlechterverhältnis unter den institutionell finanzierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ist ausgewogen. Angesichts der angestrebten Internationalisierung sowie der oben beschriebenen Herausforderungen im Bildungs- und Vermittlungsbereich sollte sich das Institut langfristig jedoch mittels geeigneter Maßnahmen um eine größere Diversität der Belegschaft bemühen.

Positiv zu bewerten ist, dass mit dem Fortschreiten der Verwaltungsdigitalisierung auch eine Ausweitung der mobilen Arbeit für die Beschäftigten ermöglicht wird.

VII.2.b Zum Haushalt

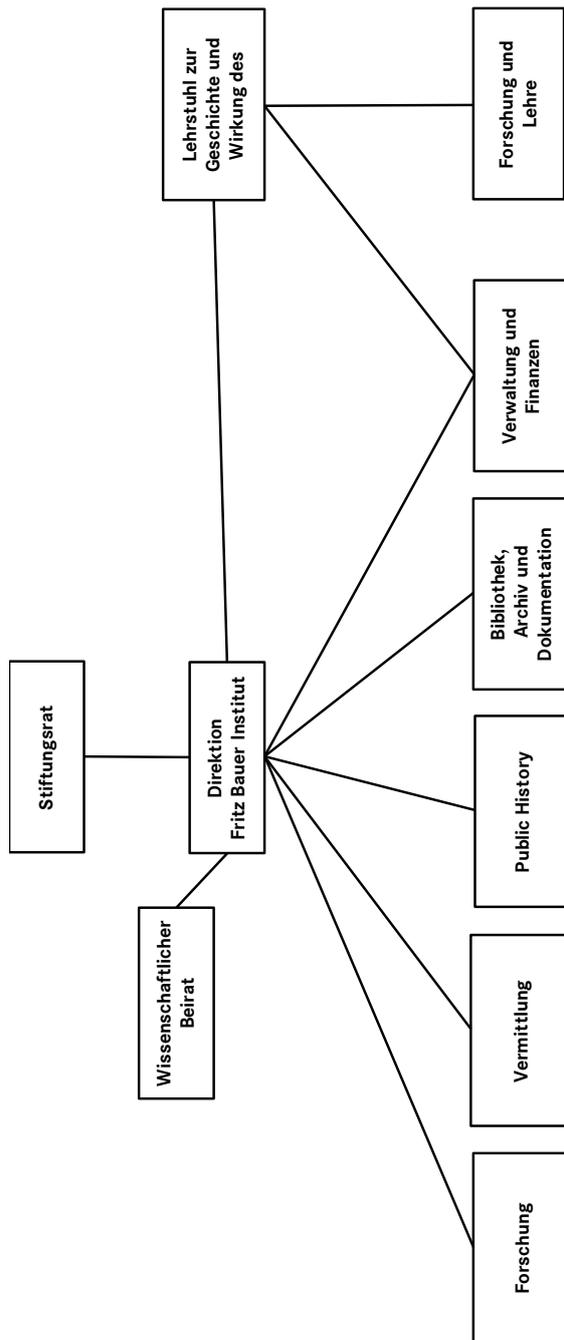
Der Haushalt des Fritz Bauer Instituts weist die für entsprechende Forschungseinrichtungen übliche Flexibilität auf. Nach Angaben des Instituts wird der institutionelle Haushalt in der Regel nicht in vollem Umfang an die steigenden Personalkosten angepasst. Dies ist problematisch, da es zu Lasten der wichtigen und teilweise einzigartigen Forschungsinfrastruktur geht. Die Zuwendungsgeber werden daher gebeten, sich für eine jährliche Steigerung des institutionellen

Haushalts einzusetzen, die mindestens die steigenden Personal- und Betriebskosten vollständig abdeckt. Auch sollte der Etat für Sachmittel und Reisekosten an die gestiegene Anzahl institutioneller Stellen angepasst werden.

VII.2.c Zur räumlichen und infrastrukturellen Ausstattung

Das Fritz Bauer Institut ist in Räumen der Goethe-Universität im IG Farben Gebäude untergebracht. Diese Unterbringung erleichtert durch die räumliche Nähe die enge Vernetzung mit dem Historischen Seminar und hat aufgrund der Geschichte des Gebäudes zudem große symbolische Bedeutung. Zugleich sind aber die klimatischen Bedingungen an heißen Tagen nicht nur im Archiv, sondern auch in den Büroräumen problematisch, das Hauptmagazin des Institutsarchivs weist bauliche Mängel auf. Bei der anstehenden Sanierung des IG Farben Gebäudes sollte durch geeignete, denkmalconforme Maßnahmen darauf hingewirkt werden, dass die Arbeit in den Archiv- und Büroräumen des Instituts auch im Sommer den geltenden Arbeitsschutzbestimmungen hinsichtlich der zulässigen Raumtemperaturen entspricht und die genannten baulichen Mängel beseitigt werden.

Anhang



Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Fritz Bauer Instituts

Anhang 2: Aus Grundmittel finanzierte Beschäftigungsverhältnisse des FBI (ohne Drittmittelpersonal)

Stand: 31.12.2020

	Wertigkeit (Besoldungs- / Entgeltgruppe)	Aus Grundmitteln finanzierte Beschäftigungsverhältnisse	
		in VZÄ	in Personen
Wissenschaftliches Personal	W 3*	1,00	1
	E 14 TV-H	1,00	1
	E 13 TV-H	4,00	5
Zwischensumme		6,00	7
Wissenschaftsunterstützendes Personal	E 13 TV-H	1,00	1
	E 09 TV-H	0,50	1
	geringfügig	0,46	2
Zwischensumme		1,96	4
Verwaltungs- und sonstiges Personal	E 13 TV-H	1,00	1
	E 11 TV-H	1,00	1
	E 08 TV-H	0,50	1
	E 05 TV-H	0,50	1
Zwischensumme		3,00	4
Insgesamt		11,0	15

* Mitarbeiter/ -innen (VZÄ), die aus einem Sondertatbestand finanziert werden

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Fritz Bauer Instituts

Stand: 31.12.2020

Abteilung / Arbeitsbereich	Wissenschaftler/innen															
	Insgesamt				Aus Grundmitteln finanziert				Aus Drittmitteln finanziert				Mischfinanziert			
	insgesamt		darunter befristet besetzt		insgesamt		darunter befristet besetzt		insgesamt		darunter befristet besetzt		insgesamt		darunter befristet besetzt	
	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ*	Personen*	VZÄ	Personen	VZÄ**	Personen**	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen
Forschung	11,00	12	7,00	8	6,00	7	2,00	3	5,00	5	5,00	5	0,00	0	0,00	0
Insgesamt	11,00	12	7,00	8	6,00	7	2,00	3	5,00	5	5,00	5	0,00	0	0,00	0

* Inkl. der Leitung des Instituts

** Inkl. vier Stipendiaten

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Fritz Bauer Instituts

Stand: 31.12.2020

	Insgesamt		davon grundmittelfinanziertes		davon drittmittelfinanziertes		davon mischfinanziertes	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Zugehörigkeit								
20 Jahre und mehr								
15 bis unter 20 Jahre								
10 bis unter 15 Jahre	1	1	2	1	0	0	0	0
5 bis unter 10 Jahre								
unter 5 Jahre ¹	6	4	10	3	4	1	5	1
Alter								
60 Jahre und älter								
50 bis unter 60 Jahre ¹	1	2	3	2	0	0	0	0
40 bis unter 50 Jahre	2	1	3	1	0	0	0	0
30 bis unter 40 Jahre	3	2	5	1	3	1	4	1
unter 30 Jahre	1	0	1	0	1	0	1	0
Fachrichtung des Hochschulabschlusses ²								
Geschichte	12							
Soziologie	1							
Spanisch	1							
...								
Geschlecht								
männlich		58 (%)		43 (%)		20 (%)		20 (%)
weiblich		42 (%)		57 (%)		80 (%)		80 (%)

¹ inkl. Leitung des Instituts, die aus dem Sondertatbestand an der Goethe-Universität finanziert wird.

² Davon 1 Person Lehramt mit zwei Fächern und 1 Person mit M.A. mit zwei Hauptfächern

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Fritz Bauer Instituts

Stand: 31.12.2020

Veröffentlichungsform	Abteilung Forschung ²			Abteilung Vermittlung und Transfer			Abteilung Archiv und Dokumentation			Abteilungs- übergreifend			Summe pro Jahr			Insgesamt
	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020	
Aufsätze	in referierten Zeitschriften			0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	in nicht referierten Zeitschriften			4	3	6	1	5	1	1	0	0	6	8	7	
Monographien	1	1	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	6	8
Herausgeberschaften von Sammelbänden	0	2	9	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9	11
Eigenständige referiert	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Internetpublikationen ¹ nicht referiert	0	0	8	0	0	1	1	0	0	0	0	0	1	0	9	10
Beiträge zu Sammelwerken (im Fremdverlag)	7	8	22	0	2	3	0	1	2	0	0	0	7	11	27	45
Beiträge zu Publikationen (im Eigenverlag)	2	1	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	2	2	1	5
Zwischensumme Wissenschaftliche Publikationen	14	15	51	1	7	5	2	2	3	0	0	0	17	24	59	100
Vorträge	40	53	31	11	15	6	1	3	0	0	0	0	52	71	37	160
darunter: referierte Konferenzbeiträge	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
nicht veröffentlichte Polittikpapiere	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Insgesamt	54	68	82	12	22	11	3	5	3	0	0	0	69	95	96	260

¹ Erst- oder Ausschließlichpublikationen

² Inklusive Veröffentlichungen der Lehrstuhlangehörigen

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Fritz Bauer Instituts

Foljanty, L.; Johst, D. (Hrsg.): Fritz Bauer. Kleine Schriften, Band 1: 1921–1961, Band 2: 1962–1969. Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts (Band 32), Frankfurt am Main/New York 2018.

Freimüller, T.: Frankfurt und die Juden. Neuanfänge und Fremdheitserfahrungen 1945–1990, Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Band 1, (zugleich: Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, Band 28), Göttingen 2020.

Osterloh, J.: „Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes“. Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920–1945. Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts (Band 34), Frankfurt am Main/New York 2020.

Rauschenberger, K.; Steinbacher S. (Hrsg.): Fritz Bauer und „Achtundsechzig“. Positionen zu Umbrüchen in Justiz, Politik und Gesellschaft. Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust (Band 3), Göttingen 2020.

Steinbacher, S.: „‘Räume‘ der Gewalt. Überlegungen zur Tragkraft eines Konjunkturbegriffs in der Holocaustforschung“, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 70 (2019) 9/10, S. 512–520.

Quelle: Fritz Bauer Institut

Anhang 7: Vom FBI in den Jahren 2018 bis 2020 vereinnahmte Drittmittel nach Drittmittelgebern

Abteilung / Arbeitsbereich	Drittmittelgeber	Drittmittel in Tsd. Euro (gerundet)			Summe
		2018	2019	2020	
FORSCHUNG	DFG	7	4	0	11
	Bund	33	0	0	33
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	ERC	0	0	0	0
	Wirtschaft	10	0	0	10
	Stiftungen	113	61	77	251
	Sonstige*	135	498	267	900
	davon: Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.:	15	53	0	
	davon: Stadt Frankfurt am Main:	55	315	215	
Summe		298	563	344	1.205
VERMITTLUNG & TRANSFER	DFG	0	0	0	0
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	ERC	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	0	0	0	0
	Sonstige*	28	10	14	52
davon: Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.:	17	7	3		
Summe		28	10	14	52
PUBLIC HISTORY	DFG	0	0	0	0
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	ERC	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	11	0	0	11
	Sonstige*	82	159	89	330
davon: Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.:	22	60	66		
Summe		93	159	89	341
ARCHIV u. DOKUMENTATION Bibliothek	DFG	0	0	0	0
	Bund	0	0	0	0
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	ERC	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	0	0	0	0
	Sonstige*	5	0	0	5
davon: Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.:	5	0	0		
Summe		5	0	0	5
Insgesamt		424	732	447	1.603

* Förderverein Fritz Bauer Institut e.V., Projektförderung Stadt Frankfurt, Spender, Umsatzerlöse

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Fritz Bauer Instituts

Anhang 8: Liste der im Zeitraum 2018-2020 abgeschlossenen und laufenden Promotions-/Habitationsverfahren

	Wissenschaftliches Personal der Einrichtung				Externe Doktorand/-innen	
	Promotionsverfahren		Habitationsverfahren		Promotionsverfahren	
	abgeschlossen	laufend	abgeschlossen	laufend	abgeschlossen	laufend
Anzahl insgesamt	0	4 ¹	0	2 ²	1	2 ³
darunter Frauen	0	2	0	1	1	1
darunter aus dem Ausland	0	0	0	0	1	1

|¹ Davon drei in der Betreuungsphase (zwei Stipendiatinnen/Stipendiaten, ein Doktorand am Lehrstuhl).

|² Davon eine in der Betreuungsphase am Lehrstuhl.

|³ Davon zwei in der Betreuungsphase.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Fritz Bauer Instituts

Lfd. Nr. 1. Archiv des Fritz Bauer Instituts	
Typus	Archiv
Struktur	Lokal
Zugang	Open Access
Personal	45%
Nutzung	_Nutzungsintensität im Zeitraum 2018-2020 773 Erstanfragen _Prozentualer Anteil der externen Nutzung 100%
Lfd. Nr. 2. Bibliothek des Fritz Bauer Instituts	
Typus	Bibliothek
Struktur	lokal
Zugang	Open Access
Personal	50%
Nutzung	_Nutzungsintensität im Zeitraum 2018-2020 Nicht erhoben _Prozentualer Anteil der externen Nutzung Nicht erhoben
Lfd. Nr. 3. Archivdatenbanken	
Typus	Archiv
Struktur	Lokal
Zugang	Open Access
Personal	40%
Nutzung	_Nutzungsintensität im Zeitraum 2018-2020 Nicht erhoben _Prozentualer Anteil der externen Nutzung Nicht erhoben

Lfd. Nr. 4. Tonbandmitschnitte des Auschwitz-Prozesses (1963–1965)	
Typus	Datenbank und Website
Struktur	virtuell
Zugang	Open Access
Personal	5%
Nutzung	_Nutzungsintensität im Zeitraum 2018-2020 Nicht erhoben _Prozentualer Anteil der externen Nutzung Nicht erhoben
Lfd. Nr. 5. Cinematographie des Holocaust	
Typus	Datenbank und Website
Struktur	virtuell
Zugang	Open Access
Personal	5%
Nutzung	_Nutzungsintensität im Zeitraum 2018-2020 Nicht erhoben _Prozentualer Anteil der externen Nutzung Nicht erhoben
Lfd. Nr. 6. Vor dem Holocaust	
Typus	Datenbank und Website
Struktur	lokal
Zugang	User Access
Personal	5%
Nutzung	_Nutzungsintensität im Zeitraum 2018-2020 Nicht erhoben _Prozentualer Anteil der externen Nutzung Nicht erhoben

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Fritz Bauer Instituts

- _ Antworten auf die Fragen des Wissenschaftsrats
- _ Übersicht 1: Organigramm (Stichtag 31.12.2020)
- _ Übersicht 2: Aus Grundmitteln finanzierte Beschäftigungsverhältnisse
- _ Übersicht 3: Verteilung des wissenschaftlichen Personals auf die einzelnen Arbeitsbereiche
- _ Übersicht 4: Dauer der Zugehörigkeit, Altersstruktur, Geschlecht und Fachrichtung des grundmittel- und drittmittelfinanzierten wissenschaftlichen Personals
- _ Übersicht 5: Veröffentlichungen der Mitarbeiter/innen der Einrichtung nach Abteilungen im Zeitraum von 2018 bis 2020
- _ Übersicht 6: Fünf wichtigste Publikationen, 2018 - 2020
- _ Übersicht 7: Vereinnahmte Drittmittel der letzten drei Jahre (2018-2020)
- _ Übersicht 8: Liste der drittmittelgeförderten FuE-Projekte im Zeitraum 2018-2020
- _ Übersicht 9 Aktuelle institutionelle und personengebundene Kooperationen
- _ Übersicht 10 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler
- _ Übersicht 11 Forschungsaufenthalte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- _ Übersicht 12 Abgeschlossene und laufende Promotions- und Habilitationsverfahren
- _ Übersicht 13 Liste der Forschungsinfrastrukturen
- _ Anlage 01.01 Kooperationsvereinbarung zur Förderung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit der Goethe-Universität
- _ Anlage 02.02 – Vertrag zur Einrichtung einer Holocaust-Professur
- _ Anlage 02.01 – Verfassung der Stiftung „Fritz Bauer Institut“
- _ Anlage 02.02 – Geschäftsordnung des Fritz Bauer Instituts
- _ Anlage 02.03 – Geschäftsverteilungsplan
- _ Anlage 03 – Arbeits- und Forschungsprogramm 2021
- _ Anlage 04 – Programmbudget 2020
- _ Anlage 05.01 – Publikation Foljanty/Johst (2018) Fritz Bauer, Kleine Schriften
- _ Anlage 05.02 – Publikation Freimüller (2020) Frankfurt und die Juden
- _ Anlage 05.03 – Publikation Osterloh (2020) Nationalsozialistische Kulturpolitik
- _ Anlage 05.04 – Publikation Rauschenberger/Steinbacher (2020) Fritz Bauer und „68“
- _ Anlage 05.05 – Publikation Steinbacher (2019) Räume der Gewalt
- _ Anlage 06.01 – Geschäftsordnung des Wissenschaftlichen Beirats
- _ Anlage 06.02 – Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats des Fritz Bauer Instituts
- _ Anlage 06.03 – Protokoll des Wissenschaftlichen Beirats vom April 2019
- _ Anlage 06.04 – Protokoll des Wissenschaftlichen Beirats vom April 2020
- _ Anlage 06.05 – Protokoll des Wissenschaftlichen Beirats vom April 2021
- _ Anlage 06.06 – Geschäftsordnung des Stiftungsrats der Stiftung Fritz Bauer Institut

- _ Anlage 06.07 – Mitglieder des Stiftungsrats der Stiftung Fritz Bauer Institut
- _ Anlage 06.08 – Protokoll des Stiftungsrats vom April 2020
- _ Anlage 06.09 – Protokoll des Stiftungsrats vom Dezember 2020
- _ Anlage 06.10 – Protokoll des Stiftungsrats vom April 2021
- _ Anlage 07.01 – Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats vom Mai 2016.
- _ Anlage 07.02 – Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats, April 2017.
- _ Anlage 07.03 – Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats, April 2018
- _ Anlage 07.04 – Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats, April 2019.
- _ Anlage 07.05 – Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats, April 2020.
- _ Anlage 08 – Vereinbarung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis
- _ Anlage 09 – Förderrichtlinien zur Vergabe von (Drittmittel-)Stipendien
- _ Anlage 10 – Nutzergruppen Transferleistungen
- _ Anlage 11 – Beiratstätigkeiten der Institutsangehörigen

AStA	Allgemeiner Studierendenausschuss
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFE	Deutsches Filminstitut & Filmmuseum
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
EHRI	European Holocaust Research Infrastructure
EHRIC	European Holocaust Research Consortium
FBI	Fritz Bauer Institut, Frankfurt/Main
GRADE	Goethe Research Academy for Early Career Researchers
HeBis	Hessisches BibliotheksInformationsSystem
IfS	Institut für Sozialforschung, Frankfurt/Main
IFZ	Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin
KZ	Konzentrationslager
LAN	Local Area Network
NIOD	Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidstudies, Amsterdam
NS	Nationalsozialismus
NSG	Nationalsozialistische Gewaltverbrechen
OPAC	Online Public Access Catalogue
SFI	Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt/Main
USC	University of Southern California
USHMM	United States Holocaust Memorial Museum
VHA	Visual History Archive
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WR	Wissenschaftsrat

Mitwirkende

Im Folgenden werden die an den Beratungen im Wissenschaftsrat, die im Evaluationsausschuss beteiligten Personen und die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Fritz Bauer Institut (FBI), Frankfurt/Main“ sowie die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle aufgelistet.

Hinsichtlich der Arbeitsweise des Wissenschaftsrats ist zu beachten, dass bei Evaluationen von Einrichtungen bzw. institutionellen Akkreditierungen die von den Ausschüssen erarbeiteten Entwürfe der wissenschaftspolitischen Stellungnahmen in den Kommissionen des Wissenschaftsrats diskutiert und ggf. verändert werden. Im Ergebnis ist damit der Wissenschaftsrat Autor der veröffentlichten Stellungnahme.

Evaluationen von Einrichtungen bzw. institutionelle Akkreditierungen werden den Gepflogenheiten des Wissenschaftsrats entsprechend in Form eines zweistufigen Verfahrens durchgeführt, das zwischen fachlicher Begutachtung und wissenschaftspolitischer Stellungnahme unterscheidet: Die Ergebnisse der fachlichen Begutachtung können nach Verabschiedung durch die Bewertungsgruppe auf den nachfolgenden Stufen des Verfahrens nicht mehr verändert werden. Der zuständige Ausschuss erarbeitet auf der Grundlage des fachlichen Bewertungsberichts den Entwurf einer wissenschaftspolitischen Stellungnahme, bezieht dabei übergreifende und vergleichende Gesichtspunkte ein und fasst die aus seiner Sicht wichtigsten Empfehlungen zusammen.

Vorsitzende

Professorin Dr. Dorothea Wagner
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Generalsekretär

Thomas May
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats

Wissenschaftliche Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Julia Arlinghaus
IAF Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg / Fraunhofer-Institut
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg

Dr. Ulrich A. K. Betz
Merck KGaA

Professorin Dr. Anja Katrin Boßerhoff
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission

Professorin Dr. Nina Dethloff
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Käte Hamburger Kolleg "Recht als Kultur"
Stellvertretende Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission

Dr. Cord Dohrmann
Evotec SE

Professorin Dr. Beate Escher
Universität Tübingen / Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ,
Leipzig

Professor Dr. Christian Facchi
Technische Hochschule Ingolstadt

Marco R. Fuchs
OHB SE, Bremen

Professorin Dr. Uta Gaidys
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Alexandra Gerlach
Journalistin

Professorin Dr. Rebekka Habermas
Georg-August-Universität Göttingen

Professor Dr. Michael Hallek
Universität zu Köln

Dr.-Ing. Frank Heinrich
SCHOTT AG

Professor Dr. Jürgen Heinze
Universität Regensburg

Petra Herz
Joachim Herz Stiftung

Professorin Dr. Denise Hilfiker-Kleiner
Philipps-Universität Marburg

Professorin Dr. Gudrun Krämer
Freie Universität Berlin

Dr. Claudia Lücking-Michel
AGIAMONDO e. V.

Professorin Dr. Sabine Maasen
Universität Hamburg

Professor Dr. Gerard J. M. Meijer
Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin

Professorin Dr. Marina Münkler
Technische Universität Dresden

Dr.-Ing. Peter Post
Festo AG & Co. KG / Hochschule Esslingen

Professor Dr. Jan-Michael Rost
Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme, Dresden

Professorin Dr. Gabriele Sadowski
Technische Universität Dortmund

Professor Dr. Ferdi Schüth
Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mülheim/Ruhr

Professorin Dr. Heike Solga
Freie Universität Berlin / Wissenschaftszentrum für Sozialforschung
(WZB)

Professor Dr. Thomas S. Spengler
Technische Universität Braunschweig

Professor Dr.-Ing. Martin Sternberg
Hochschule Bochum / Promotionskolleg für angewandte Forschung
der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen

Professorin Dr. Margit Szöllösi-Janze
Ludwig-Maximilians-Universität München

Professor Dr. Martin Visbeck
GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel

Professorin Dr. Dorothea Wagner
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Vorsitzende des Wissenschaftsrats

Professor Dr. Wolfgang Wick
Universitätsklinikum Heidelberg / Deutsches Krebsforschungszentrum (DKFZ)

Verwaltungskommission (Stand: Oktober 2022)

Von der Bundesregierung entsandte Mitglieder

Kornelia Haugg
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung
Vorsitzende der Verwaltungskommission

Judith Pirscher
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung

Werner Gatzer
Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen

N. N.
Bundesministerium des Innern und für Heimat

Silvia Bender
Staatssekretärin im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Udo Philipp
Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

Von den Länderregierungen entsandte Mitglieder

Baden-Württemberg

Petra Olschowski
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Bayern

Markus Blume
Staatsminister für Wissenschaft und Kunst
Vorsitzender der Verwaltungskommission

Berlin

Ulrike Gote
Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

Brandenburg

Dr. Manja Schüle
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Bremen

Dr. Claudia Schilling
Senatorin für Wissenschaft und Häfen

Hamburg

Dr. Andreas Dressel
Präsident der Finanzbehörde

Hessen

Angela Dorn-Rancke
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

Mecklenburg-Vorpommern

Bettina Martin
Ministerin für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten

Niedersachsen

Björn Thümler
Minister für Wissenschaft und Kultur

Nordrhein-Westfalen

Ina Brandes
Ministerin für Kultur und Wissenschaft

Rheinland-Pfalz

Clemens Hoch
Minister für Wissenschaft und Gesundheit

Saarland

Jakob von Weizsäcker
Minister für Finanzen und Wissenschaft

Sachsen

Sebastian Gemkow
Staatsminister für Wissenschaft im Staatsministerium für Wissenschaft,
Kultur und Tourismus

Sachsen-Anhalt

Professor Dr. Armin Willingmann
Minister für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt
Stellvertretender Vorsitzender der Verwaltungskommission

Schleswig-Holstein

Karin Prien
Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft,
Forschung und Kultur

Thüringen

Wolfgang Tiefensee
Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft

Professorin Dr. Julia C. Arlinghaus
IAF Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg / Fraunhofer-Institut
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg
Vorsitzende des Evaluationsausschusses
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professor Dr. Oliver Speck
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Stellvertretender Vorsitzender des Evaluationsausschusses

Professor Dr. Jan C. Aurich
Technische Universität Kaiserslautern

Professorin Dr. Annette Beck-Sickingen
Universität Leipzig

Professorin Dr. Anja Katrin Boßerhoff
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Simone Fulda
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Professorin Dr. Petra Gehring
Technische Universität Darmstadt

Dr. Babett Gläser
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Professor Dr. Caspar Hirschi
Universität St. Gallen, Schweiz

Professorin Dr. Gudrun Krämer
Freie Universität Berlin
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Sabine Maasen
Universität Hamburg
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Ursula Münch
Akademie für Politische Bildung Tutzing

Ministerialrätin Esther Seng
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Ministerialrat Dr. Stefan Stupp
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Professor Dr. Martin Visbeck

GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel

Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Dr. Carola Zimmermann

Ministerium für Gesundheit und Wissenschaft Rheinland-Pfalz

Professor Dr. Caspar Hirschi
Universität St. Gallen (CH)
Vorsitzender der Arbeitsgruppe

Dr. Katharina Flechsig
Referat 426- Sozial- und Geisteswissenschaften,
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Professor Tim Grady, PhD
University of Chester (UK)

Professor Dr Neil Gregor, PhD
University of Southampton (UK)

Dr. Jutta Koch-Unterseher
Leiterin der Abteilung IV – Außeruniversitäre Forschung, Senatsverwaltung für
Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung, Berlin

Dr. Stephan Malinowski
University of Edinburgh (UK)

Professorin Dr. Christina Morina
Universität Bielefeld

Professorin Dr. Tanja Penter
Universität Heidelberg

Dr. habil. Mirjam Zadoff
Direktorin des NS-Dokumentationszentrums München

Gast:

Anja Steinhofer-Adam
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Dr. Silvana Galassi (stellvertretende Abteilungsleiterin)

Sabine Gebauer (Teamassistentin)

Ingrid Semmelroth (Sachbearbeitung)

Dr. Andreas Stucke (Abteilungsleiter und Stellvertreter des Generalsekretärs)